Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 119. Breslau, Dienstag, den 23. Mai 1916. 27. Jahrgang.

Das Kriegsernährungsamt!

Lebensmittelgeneral Tortilowicz v. Batocki. — Helfferich Vizekanzler. Weitere 10 Milliarden! — Neue Siege in Tirol.

Der Siegeszug der österreichischen Truppen durch Südtirol ist trotz seiner staunenswert steigenden Erfolge heute vor den innerpolitischen Fragen etwas in den Hintergrund getreten. Obwohl die Zahl der gefangenen Italiener auf fast 24 000 mit 482 Offizieren sich erhöht hat und die Beute an Geschützen gar auf 172 gestiegen ist, die Oesterreicher in stürmendem Lauf auch die Hochfläche von Lafraun genommen haben und nun vor den Einfallspforten ins norditalienische Tal stehen — so fesseln doch heute noch andere Fragen unser Interesse: **Helfferich**, der Bankdirektor und bisherige Reichsschatzsekretär, ist zum Nachfolger Delbrücks ernannt und rückt als Vizekanzler an die Seite Bethmann-Hollwegs, der Lebensmittelgeneral mit unbeschränkten Vollmachten tritt sein Amt an als theoretischer Besitzer aller Lebensmittel, Futtermittel und Rohstoffe Deutschlands an und ist mit großen Vollmachten ausgestattet und dem Reichstag winkt eine neue Kriegsvorlage von 10 Milliarden! Das sind der Ueberraschungen gar viele auf einmal und man hat Mühe, sich die Wirkungen und Absichten all dieser Manöverments klar zu machen. In Bezug auf Delbrück und seinen Nachfolger erging folgender Erlaß:

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Inneren Dr. **Delbrück** die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden; den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. **Helfferich** zum Staatssekretär des Inneren ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des **Reichskanzlers** beauftragt; den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rat **Grafen v. Roedern**, vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des **Reichsschatzamtes** ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär des Inneren Dr. Helfferich weiter zu führen sind.

Seine Majestät der König haben ferner den Staatsminister Dr. v. **Breitenbach** zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Mehr Aufmerksamkeit noch als die Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär des Innern erregt in dieser Zeit seine Ernennung zum Stellvertreter des Reichskanzlers. Neben diesem wird er, worauf auch der „Vorwärts“ hinweist, bei den **Friedensverhandlungen** wichtige Arbeit zu leisten haben. Durch seine frühere Tätigkeit kennt Helfferich die handelspolitischen Beziehungen, auch in den kolonialen Fragen hat er sich als früherer Beamter des Reichskolonialamts und als Direktor der anatolischen Eisenbahnen spezielle Kenntnisse erworben. Bethmann-Hollweg hat dieser Tage in einer Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten Wiegand die Forderung an den englischen Staatssekretär des Aeußeren, Sir Edward Grey, ausgesprochen, er möge genau seine Friedensansprüche bezeichnen, statt Vorwürfe zu erheben, dann könne man endlich zu Verhandlungen und einem Friedensschluß kommen, der auch nach Ansicht des Kanzlers die Sehnsucht aller Völker ist. Für diese Friedensverhandlungen nun, die nicht mehr allzufern sein brauchen, bedarf der höchste Beamte eines Mannes aus der Praxis und als ihn hat er sich Helfferich ausgesucht, der ihm bei der letzten inneren Krise wacker zur Seite stand. Er ist der Mann der Handelspolitik, der Handelsbeziehungen, die im Friedensvertrag und im Wirtschaftsleben nach dem Kriege eine so hervorragende Rolle spielen werden, die überhaupt die **ersten** Fragen sind. Daneben wird die Sozialpolitik, auf deren Fluren Herr Helfferich wohl weniger zuhause ist, eine Weile in die zweite Reihe rücken. Die Vizepräsidentschaft im **preußischen** Ministerium bleibt einem Ressortminister, Herrn v. Breitenbach, der immer noch einen ganz anderen Typ darstellt als der Vizepräsident des Kanzlers.

Es ist nicht anzunehmen, daß sich Helfferich von der **auswärtigen Politik** soweit entfernt halten wird wie sein Vorgänger. Dazu sind die Kenntnisse, die er sich als Bankdirektor auf diesem Gebiet erworben hat, zu groß, ist sein Interesse an diesen Dingen zu lebhaft. An den Verhandlungen, die seinerzeit geführt wurden, um zwischen England und Deutschland zu einem friedlichen Abkommen über Afrika und Mesopotamien zu gelangen — das Abkommen war bekanntlich vor Ausbruch des Weltkriegs so gut wie fertig — war er lebhaft beteiligt. Nach Kriegsausbruch ließ er daher eine Broschüre über die Kriegsursachen erscheinen, die zuerst in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ abgedruckt wurde und dessen augenscheinlicher Zweck es war, die frühere auf eine Verständigung mit England gerichtete Regierungspolitik zu verteidigen. Denn im Gegensatz zu einer sonst verbreiteten Meinung erscheint hier nicht England, sondern Rußland als der eigentliche Urheber des Weltkriegs. England aber nur als der von Rußland Geschobene. Die sozialdemokratische Presse hat damals Helfferichs Broschüre als Beweismittel dafür heranziehen können, daß der Krieg zwischen Deutschland und England nicht bis zum Weißbluten geführt werden müsse.

Das zweite Ereignis des Tages ist die Ernennung des Lebensmittelgenerals, des bisherigen Oberpräsidenten von Ostpreußen, der eigentlich die Arbeit seiner nächsten Jahre dem Wiederaufbau dieser teilweise zerstörten Provinz widmen wollte. Von seinem neuen Amte spricht folgende amtliche Verkündigung:

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das „**Kriegsernährungsamt**“, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das **Verfügungsrecht über alle** im deutschen Reiche vorhandenen **Lebensmittel, Rohstoffe** und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind; ferner über die **Futtermittel** und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr, sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Batocki, berufen worden.

Herr von Batocki (sprich Batozki) wird also der Diktator sein, der über wirtschaftliche Vollmachten verfügt, wie nie ein Mann vor ihm, dem freilich auch eine Verantwortung aufgeladen wird, nach der sich nur wenige sehnen werden. Er kann sich zum Besitzer aller Lebensmittel, Futtermittel und Rohstoffe des Reiches im Werte von unzähligen Milliarden machen, er kann Einfuhr und Ausfuhr unter seine Kontrolle nehmen und wenn die Notwendigkeit es gebietet, **jedem Deutschen seine tägliche Nahrung vom Frühstück bis zum Abendbrot vorzuschreiben**, er kommandiert unsere privatesten Bedürfnisse wie der Generalstab das marschierende Heer. Ueber seine Funktionen wird amtlich das Folgende verkündet:

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Kriegsernährungsamt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, so lange der Krieg auch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslosen Sperrmaßnahmen der feindlichen Staaten in Frage gestellt werden. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlich verminderter Einfuhr aus der schwachen Ernte des Jahres 1915 zu decken, führte bekanntlich im einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Verein mit den bundesstaatlichen Regierungen und den Organen der Selbstverwaltung bemüht, die auf den verschiedensten Gebieten entstehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen und eine fortlaufende und ausreichende gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr zeigt sich indes, daß das System der Organisation unserer bundesstaatlichen Behörden dem vollen Gelingen jener Bemühungen im Wege steht. Beim Erlaß der die Versorgung grundsätzlich regelnden Verordnungen, bei der Errichtung der mit Teilen der Ernährungsverwaltung betrauten besonderen Organisationen, noch mehr aber bei der Ueberwachung und Durchführung allgemeiner Vorschriften war bisher eine **größere** Zahl von amtlichen Stellen beteiligt, die keiner **zentralen** Oberleitung **unterstanden** und deren Zusammenwirken deshalb von den gegenseitigen Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Zugeständnissen bedingt war.

Dies tat der notwendigen Einheitlichkeit und Schnelligkeit Abbruch. Der Bundesrat ermächtigte in der Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler, eine **eigene, neue**, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht **über alle im deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe** und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, und ferner über die **Futtermittel** und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die **gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung** ein (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise. Zur Sicherung der Durchführung können Zuwiderhandlungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bedroht werden.

Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrats bleiben unberührt. In dringenden Fällen aber — unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat — können abweichende Bestimmungen getroffen werden. Im Kriegsernährungsamte werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessentengruppen der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels, der Heeresverwaltung und der Verbraucher mitarbeiten. Die Beschlußfassung wird aber ausschließlich dem Vorsitzenden zustehen. In einem Beirat werden die Vertreter der Bundesregierungen, behördlichen Kriegsstellen und Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Maßnahmen der Zentralernährungsbehörde angepaßt.

Der aus der Mitte des Reichstages berufene **Beirat** für Volksernährung bleibt neben der neugeschaffenen Einrichtung **bestehen**. Bei dieser neuen, straff organisierten Regelung wird es möglich sein, die im Reiche greifbaren Nahrungsvorräte vollständig zu erfassen und ihre Verwertung und Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten Weise durchzuführen. **Einschränkungen, Anpassung des Bedarfes**, Verständnis für die Notwendigkeiten und Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich auch weiter von nöten sein. Die Organisation kann nur gewährleisten, daß **innerhalb der Grenzen des Möglichen** das Aeußerste für die Befriedigung der Ansprüche und des Bedarfes geschieht. Die Vorarbeiten zur Einrichtung der neuen Behörde sind in vollem Gange. Der Zeitpunkt, an dem sie ihre Tätigkeit aufnimmt, wird durch den „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben werden.

Der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, ließ sich über die neue Organisation vom Reichskanzler wiederholt ausführlichen Vortrag halten und genehmigte allerhöchst, daß zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes der Oberpräsident von Ostpreußen, von Batocki, berufen wird. Die Zusammensetzung des Vorstandes steht vor dem Abschluß und wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Groß ist der Aufgabenkreis, umfangreich sind die Befugnisse, die dem neuen Herrn zufallen. Erwartungsvoll sehen wir, sehen die unter der Knappheit leidenden Massen seinen Maßnahmen entgegen. Wird die rücksichtslos durchgreifende Hand haben, die alle Aushungerungsbestrebungen im eigenen Lande erwürgt und dabei auch vor Reich und Arm, vor Stadt und Land nicht halt macht? Wird er sich ein klein wenig den Münchener Polizeipräsidenten zum Vorbild nehmen und vielleicht darüber hinaus die müßigen, geputzt und geschminkt einherstolzierenden Herrlein und Damen ein wenig mit Straßenkehren beschäftigen, ehe er ihnen wieder etwas zu essen gibt? Wird er Herrn und Frau Hamster den Speiseschrank besichtigen lassen und die Nichtstuer auf dieselbe Ration setzen wie den fleißigen Handwerker und Arbeiter? Eine gesunde Radikalkur täte not und Zimperlichkeit wäre vom Uebel, deshalb frisch auf zur Attacke gegen Wucherer und Hamster, Schlemmer und Faulenzer, und dafür — jedem das Seine.

Der Reichskanzler hatte eine Besprechung mit den Führern der Reichstagsparteien herbeigeführt, um dem Vorwurf zu begegnen, daß die Regierung wichtige Maßnahmen treffe, ohne vorher den Reichstag zu hören. Der „Diktator“, dem die neue Ordnung der Dinge anvertraut wird, soll mit unbeschränkter Vollmacht ausgestattet werden, da man davon überzeugt ist, daß er nur unter dieser Voraussetzung Ersprießliches werde leisten können. Der dem Reichstag zu unterbreitende Gesetzentwurf wird der Natur der Sache nach sich lediglich darauf beschränken, das für dieses neue Amt zu fordernde Gehalt zu bewilligen. Die **Fraktionsführer** waren mit dem Kanzler einmütig der Meinung, daß mit der augenblicklichen **Zerfahrenheit** in der Lebensmittelversorgung entschieden ein Ende gemacht werden muß, und dies auch nach ihrer Ueberzeugung nur zu erreichen ist durch eine **Persönlichkeit**, die mit den erforderlichen **Machtbefugnissen** versehen ist, um alles Notwendige in ihrer Hand zu konzentrieren.

* * *

Wieder 10 Milliarden!

Dem Reichstag wird noch in diesem Tagungsabschnitt eine **weitere Kriegskreditvorlage** zugehen, die wieder 10 Milliarden Mark anfordern würde. Die zuletzt bewilligten Kredite reichten zwar bis zum Sommer hinein; man wolle aber dem Reichstag ein nochmaliges Zusammentreten im Hochsommer ersparen. Die Vorlage dürfte in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung gelangen.

Fangt an zu verhandeln!

Berlin, 22. Mai. Die „Kriegszeitung“ des „Berliner Lokalanzeigers“ schreibt: Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler Herrn Karl von Wiegand, dem bekannten Vertreter verschiedener amerikanischer Blätter, eine Unterredung gewährt, in der er ausführlich auf die letzten durch Sir Edward Grey einem amerikanischen Korrespondenten gegenüber getanen Aeußerungen eingeht und auch die Rede Poincares in Nancy streift.

Soweit wir über diese Unterredung des Reichskanzlers mit Herrn v. Wiegand unterrichtet sind, hat Herr v. Bethmann-Hollweg in weit ausholender Weise die wiederholten Greyschen Behauptungen widerlegt, als sei Deutschland als der Friedensstörer Europas zu betrachten. Im großen und ganzen scheinen die Ausführungen des Kanzlers in einer Aufforderung an die Minister der Ententemächte, besonders an Sir Edward Grey, der das Friedensbedürfnis Englands so ausdrücklich betont hat, auszuklingen, doch lieber endlich — wenn wirklich der Friede gewünscht wird — Anschuldigungen und nebelhafte Beteuerungen gehabter oder noch zu erringender Erfolge beiseite zu lassen, und mit deutlich verständlichen Feststellungen dessen hervorzutreten, was sie von einem Friedensschluß erwarten, der diesem mörderischen Kriege auf der Grundlage der bisherigen Kriegslage ein Ende zu setzen imstande sein soll.

Nur auf diese Weise wäre es möglich, einer Verwirklichung der heutigen Sehnsucht aller Völker näher zu kommen. Der volle Text der Unterredung wird voraussichtlich morgen früh zur Veröffentlichung gelangen.

Ein Jahr!

Wir leben im Zeitalter der unerfreulichen Jubiläen. In zwei Monaten werden wir den zweiten Geburtstag des Weltkriegs begehen. Jetzt feiern wir — wenn man dies eine Feier nennen mag — den ersten Geburtstag des italienischen Krieges.

Betrachtet man den österreichisch-italienischen Krieg für sich, so trifft die Wien-Berliner Diplomatie auch nicht der Schatten eines Vorwurfs. Sie hat alles getan, um den Krieg mit Italien zu verhindern. Die Landesabtretungen, zu denen sich Oesterreich vor dem Krieg bereit erklärte, waren sicherlich ein schwerer, doch notwendiger und verständiger Entschluß, der höchste Billigung gefunden hätte, wäre der durch ihn angestrebte Erfolg erreicht worden. Jetzt ergibt sich aus der Vorgeschichte des Krieges die grotesk wirkende Tatsache, daß auf der einen Seite Italien vergeblich um ein Land kämpft, das es ohne den geringsten Blutverlust hätte erhalten können, und daß auf der anderen Seite die österreichischen Truppen ein Land verteidigen müssen, dessen Entbehrlichkeit für den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie zugegeben und dessen politische Zukunft trotz aller militärischen Behauptung dunkel ist. Für Sir Edward Greys These, daß der Krieg ein ungeeignetes Mittel zur Beseitigung internationaler Gegensätze ist, gibt es kein einleuchtenderes Beispiel als den österreichisch-italienischen Krieg.

Militärisch erfordert gerade dieser Krieg, der auf neun Zehntel der Front Hochgebirgskrieg ist, die allerungeheuersten Anstrengungen. Denn der Kampf, der dort geführt wird, ist in erster Linie ein Kampf der Menschen gegen die Natur und erst in zweiter Linie ein Kampf von Menschen gegen Menschen. Gibt die Unwegsamkeit des Geländes einer verteidigenden Minderheit gegen eine Uebermacht die Möglichkeit des Erfolges, so sind doch die Opfer, die jeder Einzelne dieser Minderheit zu bringen hat, gewaltig. Was da geleistet und getragen werden muß, davon hat vielleicht nur der die richtige Vorstellung, der es mit eigenen Augen gesehen und am eigenen Leibe erfahren hat!

Der Soldat trägt, duldet, kämpft und er hat das Recht, sich des Erfolgs zu freuen. Der Politiker fragt sich: „Wozu das alles?“ Der Soldat weiß, daß das, was von ihm gefordert wird, jetzt — unter militärischen Gesichtspunkten — notwendig ist. Der Politiker kann sich der Frage nicht entschlagen, warum dies alles notwendig geworden ist und ob es nicht ein Mittel gibt, dieser grausamen Notwendigkeit ein Ende zu bereiten. Und wo der Soldat nur die klaren Tatsachen der Kriegsführung sieht, erblickt der Politiker eine kaum zu entwirrende Verschlingung von Problemen und Schwierigkeiten.

In der Kette der Siege, deren die Zentralmächte bedürfen, um ihre Existenz zu sichern, bilden die österreichischen Erfolge gegen Italien nur ein Glied. Eine militärische Niederlage hätte Oesterreich noch weniger als Deutschland ertragen können, denn es wäre durch sie nicht nur in seinem äußeren Herrschaftsgebiet, sondern auch in seinem inneren Bestande aufs schwerste bedroht worden. Und wenn es wahr ist, daß der Bestand Oesterreichs eine Lebensnotwendigkeit auch für Deutschland ist, dann sind Oesterreichs Erfolge auch Deutschlands Erfolge. Es ist leicht, diese Erfolge in ihrer militärischen Bedeutung zu feiern, schwerer, sie in politischer Hinsicht bis in ihre letzten Folgen zu würdigen. Dazu wäre u. a. auch ein Eingehen auf gewisse österreichische [illegible] notwendig, das sich unter den gegebenen Umständen und aus naheliegenden Ursachen von selbst verbietet. So läßt sich der erste Geburtstag des österreichisch-italienischen Krieges besser als durch laute Siegesfanfaren durch die Betonung der schlichten Tatsache feiern, daß Oesterreich seine Aufgabe gegen Italien erfüllt hat und daß Oesterreich mit Deutschland in dem Wunsche einig ist, bald einen Ausgang aus diesen Weltwirren zu finden, der vielleicht nicht jeden Ehrgeiz befriedigt, aber der Vernunft gibt, was ihr gebührt.

Kriegsmüdigkeit in Italien?

[illegible], 23. Mai. Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, hat am 21. Mai in Mailand der Nationalkongreß der [illegible] Verbände [illegible]. Aus verschiedenen Aeußerungen der Redner lasse sich schließen, daß in Italien eine gewisse Kriegsmüdigkeit herrsche. — Es wäre zu [illegible] und wird auch kommen.

Pr H. Z.

24 000 Gefangene und 172 Geschütze.

Wien, 22. Mai. (Amtlich.)

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der südtiroler Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriola und der Höhe unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Assach-Tal. Die Kampfgruppe Seiner K. u. K. Hoheit Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno — Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Rechts der Maas und links der Maas.

Großes Hauptquartier, 22. Mai 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von **Nieuport** drang eine Patrouille unserer Marine-Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von **Givenchy** en Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind **acht Offiziere, 220 Mann,** an Beute **vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer** eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnlich blutige Verluste.

In Gegend von **Berry au Bac** blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der **Höhe 304** und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen **neun Offiziere, 518 Mann** ein und ließ fünf Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südhang des „Toten Mannes“ hat sich auf **13 Geschütze, 21 Maschinengewehre** erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattancourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruches (südlich des Gehöftes Haudremont) und auf der Vaux-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig.

* *
*

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt, und zwar in Gegend von Vermelles, bei Peronne, bei Malancourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens, als dessen viertes. Außerdem schoß Oberleutnant Boelcke südlich von Avocourt und südlich des „Toten Mannes“ den siebzehnten und achtzehnten Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. Mai. Amtlicher Bericht vom 21. Mai. Westfront: Angriffsversuche der Deutschen in der Gegend von Illuxt und nördlich des Illien-Sees wiesen wir durch unser Feuer mit großen Verlusten für den Feind ab. Auf der übrigen Front beschränkten sich die Feindseligkeiten auf Artillerie- und Gewehrfeuer, besonders lebhaft im Abschnitt von Dünaburg und weiter südlich bei Smorgon und Krewo. In der Gegend von [illegible] und nördlich des Miadziol-Sees schossen die Deutschen mit Explosivgeschossen.

Kaukasusfront: In Richtung auf Mossul setzten unsere Truppen ihren Vormarsch fort.

Der französische Bericht.

Paris, 22. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntag abend: Am linken Ufer der Maas dauerte die Schlacht den ganzen Tag über zwischen dem Walde von Avocourt und der Maas mit Erbitterung an. Längs der Straße Esnes nach Haucourt scheiterte ein von unseren Truppen ausgeführter Angriff, deutsche Gräben zu nehmen. Ein kleines Werk, das der Feind am 18. Mai südlich der Höhe 287 nahm, wurde durch unsere Artillerie vollständig eingeebnet. Unmittelbar östlich der Höhe 304 richtete der Feind auf unsere Stellungen einen Angriff, wurde aber im Augenblick, wo er in unseren Graben erster Linie Fuß fassen konnte, vollständig zurückgeworfen. Auf den Westhängen des Toten Mannes wurde ein heftiger feindlicher Angriff, der durch eine Brigade ausgeführt wurde, durch unser Maschinengewehrfeuer und durch Gegenangriffe unserer Grenadiere angehalten. Die feindlichen Kolonnen, die wie Sturmwellen folgten, wurden unter das Feuer unserer Batterien genommen und mußten sich zurückziehen. Auf dem rechten Ufer der Maas war der Artilleriekampf sehr heftig im Abschnitte von Douaumont. Im Laufe eines heftigen Angriffes nahmen unsere Truppen die durch den Feind stark befestigten Steinbrüche bei Haudromont. Wir machten 80 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. [illegible] Artillerietätigkeit auf den übrigen Teilen der Front.

Belgischer Bericht: Während der Nacht des 21. Mai erlangte die gegenseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Dixmuiden große Heftigkeit. Bei Steenstraete spielte sich ein Kampf mit Handgranaten ab. Gestern gegen Ende des Tages schoß auf der Höhe von Nieuport ein belgisches Flugzeug mit Hauptmann Jacquet als Führer und Leutnant Robin als Beobachter ein deutsches Flugzeug ab, das ins Meer stürzte.

Deutsche Fliegerangriffe.

Paris, 22. Mai. (Amtlicher Heeresbericht.) Deutsche Flugzeuge führten seit gestern zwei Bombardements auf die Gegend von Dünkirchen aus. Die zwanzig abgeworfenen Bomben töteten am Abend des 20. Mai vier Personen und verwundeten 15 andere. Heute gegen Mittag warf ein anderes feindliches Luftgeschwader an 100 Bomben auf die Bannmeile von Dünkirchen. Zwei Soldaten und ein Kind wurden getötet und 20 Personen verletzt. Flugzeugen unserer Alliierten, die sofort zur Verfolgung der feindlichen Flugzeuge aufstiegen, glückte es aber, zwei abzuschießen in dem Augenblick, als sie ihre Linien erreichten. Bald nach dem ersten Bombardement überflog eine Gruppe von 3 französischen, englischen und belgischen Flugzeugen deutsche Lagerplätze bei Wuwege und Ghistelles, auf die 250 Bomben abgeworfen wurden. Belfort empfing im Laufe des Tages an fünfzig Bomben, die durch deutsche Flugzeuge abgeworfen wurden. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Mai. Amtlicher Bericht vom 20. Mai. An der Irakfront dauert die Ruhe an. Hauptmann Schuetz schoß einen feindlichen Doppeldecker ab, der in 500 Meter Höhe über den Flugplatz flog. Es ist das dritte von ihm im Irak abgeschossene Flugzeug. An der Kaukasusfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Die von uns in der letzten Schlacht gemachten Beute besteht in 400 Gewehren, 200 000 Gewehrpatronen, Tragzelten für ein Bataillon und einer Menge von anderem Kriegsmaterial.

Eine schlimme Viertelstunde.

Bern, 20. Mai. Im „Homme Enchaine“ wird eine Schilderung des Wiederzusammentritts der französischen Kammer gegeben, der folgendes entnommen sei: Briand machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Er fühlte Todeswind um seine Regierung wehen. Einmal entging er ihm noch; denn es gab weder eine Abstimmung noch eigentlich eine Erörterung, aber der Verlauf der Sitzung war bedeutsam. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Sprengstoff in der Luft. Briand saß auf der Regierungsbank, flankiert von seinen Getreuen Malvy und Dalimier, links auf der Greisenbank Ribot und Meline man fühlte allgemein die Entkräftung. Ribot liest mit bebender Stimme aus einem Papier vor, das in seinen Händen zittert. Am Schluß stellt das Blatt fest, daß Briand in der Zensurdebatte seine Rede unter eisigem Schweigen der Kammer hielt, von keinen Beifallsäußerungen ermuntert. Nur Meline drückte ihm die Hand, das war alles. Der Ministerpräsident werde aus dieser Sitzung die Lehren ziehen, die sie ihm erteilt habe.

Fliegerangriff auf Kairo.

Kairo, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet: Zwei feindliche Flugzeuge haben 16 Bomben, hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel abgeworfen. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 18 verwundet und fünf Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie die Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Die Steuervorlagen.

Berlin, 22. Mai. Der Steuerausschuß des Reichstages trat Montag abend nach der Plenarsitzung zusammen, um die zweite Lesung der ihm überwiesenen Steuervorlagen vorzunehmen.

Der Kompromißantrag über die Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegraphen-Gebühren mit den Anmerkungen über Ermäßigungen wurde nach kurzer Diskussion über die Steuerfreiheit der Fürsten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die Vorlage über die Erhöhung des Frachturkunden-Stempels wurde in der Fassung des Kompromißantrages ohne Diskussion angenommen.

Es folgte die Beratung über den Kompromißantrag, betreffend die Erhöhung der Tabakabgabe. Die Auseinandersetzung über die Erhöhung der Spannung zwischen der Belastung des ausländischen und inländischen Tabaks geht noch weiter. Ein Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei bleibt dabei, daß ihn und seine Freunde eine Schuld nicht treffe, da sie im geeigneten Moment nicht genügend Unterstützung gefunden hätten. Eine längere Diskussion entspinnt sich über die übliche Steuerberechnung. Der Kompromißantrag über die Erhöhung der Tabakabgabe wird angenommen.

In Artikel 5, Absatz 1, der Kompromißfassung des Tabaksteuergesetzes wird von sozialdemokratischer Seite gewünscht, die Frist von zwei Jahren (statt ½ Jahr) aufrecht zu erhalten, während derer die infolge des Gesetzes arbeitslos werdenden Arbeiter zu unterstützen sind.

Darauf wird auch der Kompromißantrag über das Tabaksteuergesetz angenommen.

Angenommen wird gleichfalls die Resolution auf Einsetzung von Fachausschüssen.

Nachträglich wird eine fortschrittliche Resolution betreffend die Postabgabefreiheit der Fürsten behandelt und mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Darauf vertagt sich der Ausschuß auf Donnerstag vormittag.

6 Milliarden englische Kriegskredite.

London, 23. Mai. Eine parlamentarische Korrespondenz meldet, daß ein weiterer Kredit von 300 Millionen Pfund für Militär-, Marine- und andere Zwecke, die sich aus dem Kriegszustand ergeben, angefordert wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Amerikanische Iren. Außer dem in Irland zum Tode verurteilten amerikanischen Staatsbürger Lynch ist laut „Vossischer Zeitung“ auch ein früherer amerikanischer Konsul auf Santo Domingo, James Sullivan, von den irischen Militärbehörden verhaftet worden. Die amerikanischen Behörden hätten trotz dringender Aufforderungen noch nicht erfahren können, wo Sullivan untergebracht worden sei.

Eine fette Gegend. Kürzlich fand in dem schleswig-holsteinischen Marktflecken Süderbrarup und seiner Umgegend eine Bestandsaufnahme der Dauerwaren statt. Es wurden dabei 91 630 Pfund festgestellt. Dabei kommen hier insgesamt nur 6436 Personen in Frage. Da die Angaben von den Besitzern der Dauerwaren selbst kommen, dürften die Angaben nicht zu hoch sein. Auch hier gibt es Arbeit für die neue Lebensmittelorganisation.

Die 536. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: **Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter:** Nr. 19, 2?, 23, 46, 47, 51, 62, 63, 129, 154, 155, 156; **Reserve:** Nr. 19, 38, 46, 229; **Landwehr:** Nr. 19, 22, 46, 51. — **Landsturm-Infanterie-Bataillone:** 1. Görlitz, 2. Jauer, 3. Liegnitz, Czarnin; **Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon** Nr. 1 des 6. Armeekorps Neiße. — **Kavallerie:** Dragoner Nr. 4, Husaren Nr. 4. — **Feldartillerie:** Nr. 21, 56, Reserve Nr. 57. — **Fußartillerie:** Nr. 5, 6, Reserve Nr. 6. — **Train:** Etappen-Bäckerei-Kolonne der Armee-Abteilung Woyrsch.

Deutscher Reichstag.

52. Sitzung, Montag, den 22. Mai, vormittags 12 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kommissare.

Auf dem Platz des Abg. Spahn (Ztr.), der heute seinen 70. Geburtstag feiert, befindet sich ein Strauß roter Rosen.

Präsident Dr. **Kaempf** spricht dem Abg. **Spahn** den Glückwunsch des Hauses aus.

Die Beratung des

Etats für das Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt. Einige Kapitel werden debattelos genehmigt.

Beim Kapitel Gesundheitsamt ergreift das Wort

Abg. **Kunert** (Soz. Arb.): Wir verlangen in unserem Antrage einen Gesetzentwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des **Mutter- und Säuglingsschutzes** sowie der Geburtshilfe. Wir stellen nicht die Verhinderung des Geburtenrückganges, sondern die Erhaltung des vorhandenen Lebens in die erste Reihe. Wir wollen lebenerhaltend und lebenschützend wirken, das ist umso wichtiger, als jetzt Millionen der besten und kräftigsten Leute **hingeopfert** werden. Der beste Säuglingsschutz ist ein guter Mutterschutz. Deshalb dürfen die Frauen höchstens acht Stunden arbeiten, ebenso dürfen sie nicht acht Wochen vor und acht Wochen nach der Entbindung arbeiten. Natürlich müßten sie in dieser Zeit entschädigt werden. Am rückständigsten auf dem Gebiete der Geburtshilfe ist natürlich Preußen, das hierfür kein Geld hat, aber für die Hebung des Gestütswesens Millionen und Abermillionen aufwendet. Eine Hebung des **Hebeammenwesens** in Deutschland ist notwendig, noch immer müssen jährlich über 100000 Frauen ohne jede Hilfe gebären. Erschreckend ist auch die Säuglingssterblichkeit. Daß sie vermeidbar ist, beweist die geringe Säuglingssterblichkeit in den **Fürstenhäusern**. Ausschlaggebend für die Säuglingssterblichkeit sind eben die sozialen Verhältnisse. Deshalb ist die Kindersterblichkeit ein Schandmal für unser Wirtschaftssystem, ein Massenmord auf dem Altar des Kapitalismus. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz. Arb.) Man spricht immer von dem milliardengroßen Nationalreichtum, ohne zu bedenken, daß der wirkliche Nationalreichtum in der Tüchtigkeit und Gesundheit der Menschen besteht. (Sehr richtig! b. d. Soz. Arb.) Natürlich würde ein wirksamer Mutter- und Säuglingsschutz, eine gründliche Reichswochenhilfe große Mittel erfordern. Diese Mittel müssen aber vorhanden sein in einer Zeit, wo so viele Milliarden für Militarismus, Marinismus und ähnliches verbraucht werden. (Bravo! b. d. Soz. Arb.)

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. **Bumm**: Noch nie ist in einem Kriege die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen heimgesucht worden, wie in diesem. — Die Kindersterblichkeit ist im Laufe der letzten 10 Jahre erheblich **herabgegangen**, die Sterblichkeit der in der Entbindung sterbenden Frauen hat leider keine Verminderung erfahren. Das hängt jedenfalls mit der Zunahme der Abtreibung unter Mitwirkung unsachverständiger Hände zusammen. Die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Hebammenwesens hat der Bundesrat nicht anerkannt, doch sind einheitliche Grundsätze über die Ausbildung der Hebammen zur Vorlegung an die Landesregierungen ausgearbeitet. Diese Vorlegung ist durch den Krieg vorläufig **verhindert** worden. Die Angriffe des Vorredners gegen Preußen sind unberechtigt, gerade der preußische Minister des Innern ist augenblicklich mit einer großzügigen systematischen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit befaßt.

Abg. **Kunert** (Soz.): Infolge der Unterernährung im Kriege besteht die Gefahr, daß die Zahl der Seuchen sich steigert. Die Kindersterblichkeit müssen wir soweit herabdrücken, daß sie der in den Fürstenhäusern gleich ist. (Sehr gut! b. d. Soz. Arb.) Meine Vorwürfe gegen Preußen muß ich aufrechterhalten. Versprechungen helfen uns nichts, sondern Taten. (Zustimmung b. d. Soz. Arb.).

Abg. **Fischer-Hannover** (Soz.): Infolge des großen Umfangs der Frauenarbeit im Kriege wird die Säuglingssterblichkeit wieder zunehmen. Hiergegen müssen Vorkehrungen getroffen werden. Bedeutendes auf dem Gebiete haben die Ortskrankenkassen geleistet. Segensreich hat auch die Bundesratsverordnung über die Reichswochenhilfe gewirkt. Sie muß nach dem Kriege aufrechterhalten und noch weiter ausgebaut werden. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Dr. Müller-Meiningen** (Vp.) erkennt die Notwendigkeit an, daß auf dem Gebiete des Mutter- und Säuglingsschutzes und der Bekämpfung der Kindersterblichkeit etwas geschieht, will aber trotzdem alle vorliegenden Anträge der vom Zentrum beantragten Kommission überweisen.

Abg. **Kunert** (Soz. A.) wendet sich gegen diese Verschleppungstaktik.

Das Kapitel wird **bewilligt**, die Abstimmung über die Resolutionen und Anträge wird am Mittwoch stattfinden.

Beim außerordentlichen Etat werden zur

Förderung des Kleinwohnungsbaus

für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches 5 Millionen verlangt.

Mit der Beratung dieses Titels wird verbunden der Bericht der Kommission über das **Wohnungswesen**. Die Kommission fordert Erhöhung des Titels auf 10 Millionen und Einbeziehung der Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen in die Wohnungswesen in den Etat einsetzen. Ferner verlangt die zur Unterstützung der Vereinigungen zur Förderung des Kleinwohnungswesens in den Etat einsetzen. Ferner verlangt die Kommission **Reichsunterstützung** für die Gemeinden und Kommunalverbände, die den Kriegsteilnehmern Mietsbeiträge gewährt haben, Reichshilfe für die Abbürdung der während des Krieges gestundeten Mieten und Hypothekenzinsen. Ferner wünscht die Kommission Abänderung des Zwangsversteigerungs-Gesetzes in der Richtung, daß das Gericht vor dem Termin Erörterungen über die Versteigerungsbedingungen veranlassen kann; weiter ein Gesetz, das Bürgschaften des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen schafft, weiter Gesetze zur Schaffung der gesetzlichen Unterlagen für Kriegerheimstätten zur Ausgestaltung des Erbbaurechts, zur Sicherung der Hausbesitzer und Mieter gegen die Folgen des Krieges, weiter Förderung der unkündbaren Tilgungshypotheken. Schließlich wünscht die Kommission Einwirkung des Reichskanzlers auf die Einzelstaaten zur Schaffung öffentlicher Schätzungsämter und zur Schaffung von Pfandbriefanstalten für zweite Hypotheken als gemeinnützige Anstalten.

Abg. **Jäger** (Zentrum) (auf der Tribüne fast unverständlich) tritt für die Forderungen der Kommission ein.

Abg. **Prinz Schönaich-Carolath** (natl.) befürwortet ebenfalls die Anträge der Kommission, besonders lebhaft die Schaffung von Heimstätten für Kriegsbeschädigte.

Abg. **Göhre** (Soz.): Die verbündeten Regierungen lehnen es immer noch ab, von Reichs wegen Wohnungspolitik zu betreiben, während der Reichstag und seine Wohnungskommission es mit seltener Einmütigkeit verlangen. Diesem Nein der verbündeten Regierungen gegenüber müssen diese Verhandlungen eine Flucht in die Oeffentlichkeit bilden, um den Widerstand der Regierung endlich zu überwinden. Der Staatssekretär Dr. Delbrück hat ein Eingreifen des Reiches für den Fall versprochen, daß die Einzelstaaten versagen. In Preußen wurde daraufhin ein Wohnungsgesetzentwurf eingebracht, der aber längst wieder in der Versenkung verschwunden ist. Auch in den anderen Bundesstaaten herrscht noch immer Ruhe über den Wassern. Trotzdem hat die Reichsregierung noch gar keinen Versuch gemacht, die Wohnungsreform in Angriff zu nehmen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Beim Staatssekretär Dr. Delbrück scheint eine gewisse Bereitwilligkeit zur Tat vorhanden zu sein, aber offenbar sind ihm durch den **Bundesrat** die Hände gebunden. Die preußische Regierung hat bereits erklärt, daß sie in diesem Jahre zu den Beschlüssen der Kommission über die Schätzungsämter und Stadtschaften nicht werde Stellung nehmen können. (Hört! Hört! bei den Soz.) Die Resolutionen der Wohnungskommission sind äußerst bescheiden; sie beschränken sich im wesentlichen auf die durch den Krieg dringend gewordenen Forderungen. Nach dem Kriege wird zweifellos ein großer Mangel an Kleinwohnungen eintreten, dem zu begegnen ein dringendes Erfordernis ist. Sehr ungünstig würde es wirken, wenn die Regierung dem einmütigen Wunsche des Reichstages gegenüber sich auf Kompetenzbedenken berufen würde. Das Reich ist ganz zweifellos berechtigt, eine großzügige entschiedene Wohnungspolitik zu betreiben. (Sehr wahr! b. den Soz.) Wir verlangen, daß die Reichsregierung die Spinnfäden von Kompetenzbedenken zerreißt, daß sie die Arbeit nicht anderen überläßt, sondern selbst die Initiative ergreift und in loyaler und ernsthafter Arbeitseinteilung mit den Einzelstaaten und Gemeinden die große Aufgabe der Wohnungsreform in die Hand nimmt. Meine Freunde werden in Zukunft noch viel energischer und dringender die Forderungen auf diesem Gebiet erheben. Eine konsequente Wohnungspolitik gehört mit zu der versprochenen Neuorientierung. Die verbündeten Regierungen täten am besten, jetzt schon damit zu beginnen, indem sie die vorgelegten Resolutionen akzeptieren und sofort in die Wirklichkeit umsetzen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Warischat** (Vp.): Auf dem Gebiete der Wohnungsreform hätte die Reichsregierung allen Grund zum Umlernen. Hoffentlich macht der kommende Staatssekretär in der Wohnungsfrage das Wort wahr „Neue Besen kehren gut". Den Resolutionen der Kommission werden wir zustimmen.

Abg. Dr. **Arendt** (Dtsch. Frakt.): Die Resolution der Kommission bemüht sich, sich auf das Erreichbare zu beschränken. Eine gute Landesgesetzgebung wäre auf diesem Gebiete der praktischere Weg weil das Reich ja doch nur auf dem Umwege über die Einzelstaaten Wohnungsreform treiben kann. Das preußische Wohnungsgesetz ist nur durch den Ausbruch des Krieges verhindert worden, nach dem Kriege wird es zweifellos zur Tat werden.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Namens der Verbündeten Regierungen kann ich zu den Bestrebungen, die **Wohnungsfürsorge** durch das Reich zu erweitern, **keine** Erklärung abgeben. Früher hat sie jedenfalls Bedenken von ausschlaggebender Bedeutung für bestehend erachtet. Seit 1901 hat übrigens das Reich 62 Millionen Mark für das Kleinwohnungswesen aufgewendet. Auf diesem Gebiet geschieht in Deutschland weit mehr als in den anderen Ländern.

Abg. **Cohn-Nordhausen** (Soz. A.): Das Interesse der Mieter ist gegenüber dem der Hausbesitzer das sozial wichtigere. Immer stärker treten die Schäden des privaten Bodenbesitzes zutage. Zwischen dem Mieter und dem ursprünglichen Besitzer einer Baustelle schieben sich eine Reihe Zwischenglieder ein, die sämtlich Spekulationsgewinne einstecken wollen. Mindestens 50 Millionen Mark jährlich werden so den Mietern als eine besondere Steuer auferlegt. Aber dieser Zentralfonds des ganzen Wohnungswesens ist den bürgerlichen Parteien ein zu heißes Eisen. Wirksam kann nur durch Kommunalisierung des Grund und Bodens vorgegangen werden. In dieser Richtung bewegten sich die Anträge meiner Freunde in der Kommission, die leider abgelehnt worden sind. Dieses Haus ist immer bereit, ungeheure Mittel zur Zerstörung zu bewilligen. Da soll man auch Mittel bereit haben, um die Gesundheit des Volkes zu fördern. (Bravo! b. d. soz. Arb.).

Abg. **Gölling** (natl.) rühmt die Tätigkeit des Privatkapitals im Wohnungswesen.

Abg. **Frommer** (kons.) und Abg. **Mumm** (deutsche Fraktion) empfehlen die Anträge der Wohnungskommission, insbesondere in Bezug auf die Kriegerheimstätten.

Abg. **Wirth** (Zentr.) polemisiert gegen den Abg. Cohn. Die Interessen der Hausbesitzer und Mieter seien keineswegs entgegengesetzt. Auch die Angriffe des Schutzverbandes des deutschen Grundbesitzes gegen die gemeinnützige Tätigkeit von Kommunen speziell Freiburgs auf dem Gebiete des Wohnungswesens müssen zurückgewiesen werden.

Damit schließt die Diskussion über das Wohnungswesen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Politische Uebersicht.

Verdorbene Lebensmittel.

Das Chemische Untersuchungsamt der Stadt **Dortmund** sagt in seinem Tätigkeitsbericht, daß von 616 Proben an Fleisch und Fleischwaren 26 beanstandet wurden. Unter den Fleischwaren sind **im besonderem Umfange geräucherter Schinken und Schweinebäuche als verdorben bezeichnet** worden und deshalb der Beschlagnahme verfallen. In einem Dortmunder Kühlhause lagerten, um ein Beispiel anzuführen, etwa 80 Zentner Schinken und Schweinebäuche. Bei einer Kontrolle stellte sich heraus, daß **viel stickige Ware** sich darunter befand. Das Fleisch wurde zur weiteren eingehenden Untersuchung beschlagnahmt. Auf Grund der Untersuchung wurden dann 54 Zentner als noch für menschliche Genußzwecke verwendbar auf der Freibank verkauft, während der Rest von **26 Zentnern als verdorben vernichtet** werden mußte. In einem anderen Falle wurden in einem Dortmunder Lagerschuppen 100 Zentner Schinken und Schweinebäuche beschlagnahmt. Hiervon konnten noch 51 Zentner auf der Freibank verkauft werden, während **49 Zentner zur Vernichtung** der Kadaver-Vernichtungsanstalt **überwiesen** worden sind.

Bei **91 Proben von Butter** wiesen 39 einen zu hohen Wassergehalt auf, und zwar lag der festgestellte Gehalt an Wasser zwischen **18,36** und **42,05** v. H. In einer Sendung von **Kunstspeisefett** von 200 Kübeln waren acht wegen eines 26,61- bis 30,21prozentigen Wassergehaltes zu beanstanden.

Sehr bedenklich stand es auch um die als Liebesgaben für Krieger vertriebene Fleischwarenkonserven. Eine Einpfund-Dose **Rindfleisch mit Gemüse**, die 1,75 Mk. kostete, enthielt **110 Gramm Rindfleisch**, 255 Gramm Erbsen, Möhrchen und Blumenkohl. Der Wert der Dose beträgt höchstens 80 Pfg. Eine Einpfund-Dose **Pökelfleisch mit Kohlrabi** hatte an Inhalt: 66 Gramm Fleisch (Schweinefleisch, und 71 Gramm Kohlrabi. Preis: 1 Mk., reeller Wert 50 Pfg. Eine Einpfund-Dose mit **grünen Bohnen, Kartoffeln und Hammelfleisch** enthielt 44 Gramm Fleisch, 381 Gramm grüne Bohnen und Kartoffeln. Der für dieses Nahrungsmittel geforderte Preis von 1 Mk. ist mindestens um 50 Pfg. zu hoch — sagt selbst das Chemische Untersuchungsamt.

Staatliche Beihilfe für Arbeiterturner. Da in Baden für die Periode 1916/17 der Betrag von 50 000 Mk. zur Förderung der Jugendpflege in das Staatsbudget eingestellt worden ist, hat die Kreisleitung des Arbeiterturnerbundes für Baden beim Kultus- und Unterrichtsminister den Antrag gestellt, aus den obigen Mitteln dem Arbeiterturnerbund einen entsprechenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Nunmehr ist dem Kreisvertreter des Arbeiterturnerbundes durch das Bezirksamt Mannheim mitgeteilt worden, daß für den Arbeiterturnerbund 1000 Mk. als staatliche Beihilfe bewilligt worden sind. Vor drei Jahren wurde ein ähnlicher Antrag abgelehnt.

Christel.

Ein Bauernroman von **Maria Linden**.

58] —— (Nachdruck verboten.)

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von Exners bevorstehender Heirat und von Christels Plänen im Dorfe. Als Mutter Wittkopp diese Neuigkeiten erfuhr, ging sie sofort zu ihrer jungen Freundin und fragte ängstlich:

„Is es wahr? Machen Sie wirklich fort, Wirtin?"

„Ja, Mutter Wittkopp, ich muß fort. Sie sind immer so gut gegen mich gewesen. Von Ihnen fällt mir der Abschied schwer. Meinen Schrank und meine Kommode schenke ich Ihnen zum Andenken."

„Wollen Sie die schönen Sachen nich lieber mitnehmen?"

„Nein, das würde zu viel kosten."

„Dann sag' ich auch vielmals: „Gott vergelt's! Na, ich hab's gewußt, daß er Sie nich nimmt. Es muß halt jeder Lehrgeld geben. Wirtin, ein Dach und einen Ofen haben Sie. Dafür is gesorgt. Ich hab' Ihnen mein Häusel, meinen Garten, meinen Acker und meine Spargroschen verschrieben, ehe der Fritzel auf die Welt kam. Wenn Sie bleiben wollen, sind Sie bei mir auf Ihrem Eigenen, und wenn Sie später 'mal verkaufen, is es mir auch recht."

„Ach, Mutter Wittkopp, liebe Mutter Wittkopp, wie soll ich Ihnen das danken? Wenn ich Sie doch mitnehmen könnte!"

„Da müßt' ich ja dem Exner mein Ausbedungenes schenken, und ich bin auch zu alt dazu, aber ich begeh' es sehr um Sie, mein' Tochter. Sie werden mir abgehen, wie die liebe Sonne im November und wiedersehen werd' ich Sie woll nie?"

„Ach, liebe Mutter Wittkopp, ich werd' woll nie mehr 'rüberkommen! Bleiben Sie bloß gesund und schreiben Sie mir 'mal. Ich werd' mich ja so über jedes Wort freuen, das ich von daheim höre!"

„Kann sein, der Exner holt Sie noch mit Pauken und Trompeten!"

„Dann würde ich auch nich kommen, liebe Mutter Wittkopp. Wir zwei sind fertig miteinander. Hier wird sich viel ändern. Die Liese muß zu Neujahr ziehen. Die Juliane behält sie nich, weil sie das Kind hat, und das Mäderle is so ruhig, so still. Das spürt man garnich."

„Hat die Böhmin schonst einen Ort?"

„Nee, und bei der schlechten Zeit kriegt sie vor dem Frühjahr keinen. Sie kann sehr schöne Spitzen klöppeln, da will sie versuchen, sich damit durchzuschlagen, bis sie einen Dienst findet. Ihre paar Sparpfennige muß sie freilich dabei zusetzen."

„Wenn sie in meiner Kammer wohnen will, kann sie. Sie kann mir das Wasser holen und die Arbeiten verrichten, die mir schonst zu schwer fallen."

„Da wird die Liese aber 'mal froh sein! Ich werd' sie gleich rufen, damit Sie ihr selbst sagen können, was für 'ne Sorge Sie ihr vom Herzen nehmen! Wenn ich wieder in die Stadt fahre, nehme ich eine Probe von ihren Spitzen mit und gehe damit in ein paar Geschäfte. Vielleicht kann ich ihr Arbeit verschaffen."

„Dann wär' sie über den Berg, denn Milch und Kartoffeln geb' ich ihr schonst."

Libussa war hoch erfreut, als sie hörte, daß Mutter Wittkopp ihr die Kammer geben wollte, und Heinrich, dem sie die Freudenbotschaft brühwarm mitteilte, kam aus dem Stall gelaufen und sagte:

„Mutter Wittkopp, das is schön von Ihnen, daß Sie sich so um das arme Weib annehmen, 's soll nich umsonst sein. Ihr Holz hacke ich Ihnen Sonntags, und Ihr Häusel lass' ich Ihnen ein bissel ausflicken. Mein bester Freund is Maurer, der tut mir das schonst zu Gefallen. Wenn die Tage nich so kurz wären, macht' ich es selbst; aber ich bin jetzt der einzige Knecht auf dem Berghof und da hab' ich nichts zu lachen. Der Abend kommt mir immer früher über den Hals, wie mir lieb is. Aber die Arbeit lass' ich Ihnen bald machen!"

„Ach, das kann ich ja garnich annehmen", entgegnete Mutter Wittkopp, aber ihre kleinen, blanken Augen lachten vor Freude.

„Sie können schonst, denn ich hab' ein Auge auf die Liese, und ich bin froh, wenn sie in der Nähe bleibt. Wirtin, wenn Sie finden, daß wir draußen besser fahren, wie hier, dann lassen Sie es uns wissen. Ein paar Taler hab' ich, und arbeiten können wir."

„Ja, ich will Ihnen schreiben", versprach Christel freundlich.

„Wie kommt es bloß, Wirtin, daß der Robert immerfort an Ihrer Schürze hängt?" fragte Mutter Wittkopp verwundert. „Der hat doch noch niemals nach einem Menschen gefragt. Wie die Hanne fort war, hat er sich nich mal nach ihr umgesehen."

„Die mag ihn oft genug heimlich geknufft haben", sagte Heinrich.

„Muttel, Muttel!" rief Robert und sah bittend zu ihr auf. Sie nahm ihn auf den Arm und fragte liebevoll:

„Gelt, mein Junge, Du hast Durst? Wart, ich will Dir Milch geben!"

Exner saß in seiner Stube. Nun kam er in die Küche und schalt:

„Habe ich Euch dazu gemietet, daß Ihr wie die Elstern plappert?"

Heinrich entfernte sich sofort, und Exners ganzer Zorn wendete sich gegen Christel. Er sagte erbost:

„Für den Tolpatsch is Wasser noch zu schade. Untersteh' Dich und gib ihm die teure Milch!"

„Dann darf Fritzel auch keine mehr kriegen", sagte Christel gelassen.

„Der Fritzel kann meinswegen alle Tage zehn Liter trinken, das is was anders. Was hast Du für ein Geschleppe mit dem täpschen Lullatsch? Er soll woll, wenn Du fort bist, den ganzen Tag nach Dir brüllen? Nimm ihn doch mit, wenn Du so einen Narrn an ihm gefressen hast!"

„Warum nich? Wenn's die Herren vom Gericht nur leiden. Hungern und frieren sollte er gewiß nich."

„Also nimm ihn in Gottesnamen mit, aber mein Kind bleibt hier."

„Fritz geht mit mir. Mein Letztes lass' ich mir nich nehmen."

„In so einem Frauvolk is ebens keine Vernunft", schalt der Bauer. „Aber Dir werden die Augen aufgehen, wenn es zu spät is. Die schönste Partie zerschlägt sich, wenn der Mann dahinter kommt, daß das Mädel ein Kind hat."

„Ich will nich heiraten. Das is aus und vorbei. Ich will für mein Kind arbeiten und es zu einem ordentlichen Menschen erziehen!"

„Ich will Dir sagen, wen Du Dir einbildest", schrie Exner, alle Mäßigung vergessend. „Den Kurtzer Hermann bildest Du Dir ein. Der alte Kurtzer kommt bei Dir ja gleich nach dem lieben Gott, und nu is der junge Bengel woll an seine Stelle getreten!"

Sie war sehr blaß geworden, aber sie würdigte ihn keiner Antwort. Hoch aufgerichtet und stolz schritt sie an ihm vorüber in den Hof, wohin Mutter Wittkopp bei Beginn des Streites geflüchtet war. Robert hatte sich eng an sie geschmiegt und sagte leise immer wieder:

„Muttel! Muttel!" als ob er das Wort nicht oft genug hören könnte.

Tagelang bemühte Exner sich, das Mädchen umzustimmen. Als er endlich einsah, daß er in den Wind sprach, sagte er:

„Dann zieh' zu der alten Wittkopp. Ihr seid ja ohnedies eine gute Lunke. Da kann ich mein Kind doch wenigstens sehen. Und ich will Dir zu verdienen geben. Die Juliane taugt nich für's Geschäft. Das können wir weiter zusammen betreiben."

„Ich will von Dir nichts verdienen", sagte Christel sehr ernst. „Es is alles abgemacht und es bleibt dabei."

„Dann bleibe wenigstens bis zum letzten November!"

„Ich hab' schonst meine Schiffskarte gekauft. Das Schiff geht am fünfzehnten November von Hamburg ab. Ich kann keinen Tag zulegen."

„Du willst mir wirklich das Kind stehlen? So schlecht bist Du?"

„Ich war dumm und klein, für das Kind meine ewige Seligkeit zu verlieren. Das Kind kann ich Dir nicht lassen, eher lasse ich mein Leben!" (Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 22 Monaten langem schweren Ringen unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Wehrmann

Hermann Franzke

im blühenden Mannesalter von 31 Jahren 5 Monaten.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Karl Franzke, z. Z. im Felde, nebst Familie

Paul Franzke, nebst Familie

Gustav Dittmann, als Stiefbruder, nebst Familie.

Sein ehrenhaftes Benehmen wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Es ist so schwer, dies zu verstehn
Dass wir uns nicht mehr wiedersehn,
Wo Du oft schriebst:
Auf fröhliches Wiedersehn.

1240

Bei sofortiger Zahlung kaufe [1241]

gebrauchte Möbel

Hobelbänke, Werkzeuge, gz. Wohn-Einricht. Wahler, Friedrichstr. 17.

Viele, viele Tausend pikierte

Tomatenpflanzen

in 4 der frühesten ertragreichsten Sorten, 3 starke Pflanzen nur 10 Pf. Sellerie-Pflanzen 1 Schock 25 Pf. Petunien, Pelargonien, Cobaea, billigst.

Gärtnerei Reinsch, Breslau

Gräbschenerstr. 194. Telefon 11870.

Verkauf gebr. Möbel

10 Stück Schränke, Betten, 50 Bettteile, Gestell, 15 Kommoden, Stühle, 3 Stuben-Einrichtungen zu 30, 50, 90 Mk. zu Friedrichstr. 17, pt.

Strohhüte

für Damen, Herren und Kinder

direkt Strohhut in der Fabrik

Freund & Kreba, 65

nur Gartenstr. 30, neb. d. Hofkirche.

Strohhüte werden modernisiert.

Nur für Herren

die gern gut kaufen, empfehle mein Lager in **getragenen Kavalier-Garderoben;** ferner nur kurze Zeit verliehene Anzüge, Paletots, Mäntel, **Gesellschafts-Garderob.** für jede Figur vorrätig, meist auf Seide von Ia. Maß-Schneidern.

Kaufhaus für Herren-Bekleidung

Leo Nathan,

am Sandtnerplatz,

Nr. 6 nur Laden im Hofe, an der Gartenstr.

785

Lobe-Theater.

Dienstag 8½ Uhr: „Die selige Exzellenz". 1193
Mittwoch 8½ Uhr: **Thoma-Abend.**

Thalia-Theater.

Dienstag 8¼ Uhr und täglich: „Onkel Bernhard." 1189
Größter Lustspielerfolg
Fritz Odemer
aus Hannover, a. G.,
Klein-Rohden
vom Lessing-Theater a. G.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Dienstag und täglich 8 Uhr: „Die Kaiserin." 1193

Liebich Theater

Allabendlich 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Stürmischer Lacherfolg!
Paul Beckers
der bekannteste Variété-Komiker Deutschlands in dem Schlager
Der lustige Vagabund.
Eine Spitzbubengeschichte mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Viktoria-Theater

Haskel - Berisch.

„Die Tochter der Braut" „Gannef & Cie." 1197
„Hannemann u. seine Tochter"
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Dominikaner!!

Neu! **Diana,** Schwank Neu!
Neu! Ein verhexter Fürst, Märchen
Neu! Phönix-Trio, [illegible]
sowie das neue Programm.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Familien- u. Schüler-Vorstellung.
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Besonders! Diese Annonce gilt für Mittwoch nachm. 4 Uhr. 2 freien Eintritt.

Zeltgarten.

Im Garten.

Täglich große 1228
Künstler-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr.
Militär frei.

1226

Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.
Dienstag bis Donnerstag:
Der Erbschleicher
Das Drama eines verlorenen Sohnes, 3 Akte.

Junker Unruh
Schwank in 2 Akten mit „Knoppchen."

Amor im Quartier
Militärlustspiel in 3 Akten
u. d. übr. reichh. Programm.

Arbeiter-Frauen

berücksichtigt bei Euren Geschäften stets die

Inserenten der „Volkswacht".

Deutsche

Kriegsausstellung Breslau

Friebeberg, Kaiser Wilhelm-Straße 121
20. Mai bis 2. Juli
veranstaltet v. Breslauer Verein vom Roten Kreuz

Heute Dienstag

Großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillon, Reg. 51.
Leitung: **M. Beer.**

Eintritt 50 Pfg.

Die **Musikfolge** ist in der an den Kassen erhältlichen **Ausstellungs-Zeitung** enthalten.

Circus Busch Sarrasani.

Tägl. 8 Uhr. Mittwoch 3 u. 8 Uhr:
Das Fest der Orden. 1224
Was sagt die Presse?
... Das in so reichem Rahmen u. in so schimmernder Farbenfreudigkeit nur von ganz grossen Unternehmen geboten werden kann. — —
Dazu weitere zwei **farbenreiche Akte** und **viele Sehenswürdigkeiten** für billiges Eintrittsgeld
Vorverkauf: Sarrasani — Tel. 2844 — und Verkehrsbüro Barasch.

Lichtspiele UT 1237

Grampen-Str. Nr. 6

Vampiere der Großstadt
Pack. fesselnd Sittendetektivdrama in 3 Teilen.
Luny schießt einen Bock
Urdrolliger Schwank.
? ? ?
Erschütt. Sittendrama a. d. Leben in 3 Teilen
und der übrige erstkl. Spielplan.
Sitzplatz 30 Pf. Rezitation.

Anzug nach Maß **40** Mk.
Pariser & Straßner, Ohlauerstraße 87.

Bunte Jugend-Bücher
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

---

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 14. Ziehungstag 22. Mai 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. G. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

[illegible]

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 14. Ziehungstag 22. Mai 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. G. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Mai.

Breslaus Einwohner im März.

Nach der Fortschreibung hatte Breslau Ende März 1916 196.529 Einwohner, 193.830 männliche und 302.699 weibliche. Die Bevölkerung hat demnach im März um 2295 Personen (1595 männliche, 700 weibliche) abgenommen. Der Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen betrug 145, der Weggezogenen über die Zugezogenen 2146. Die Zahl der Geborenen war mit Einschluß von 23 Totgeborenen 760, die durchschnittlich tägliche Geburtenzahl also 24,5 gegen 28,1 im Vormonat, 38,2 im März 1915 und 39,6 im März 1914.

Die Zahl der Todesfälle (ohne Totgeburten) war 886, mit Einschluß der im März infolge Teilnahme am Kriege Gestorbenen, soweit sie bis zum Abschluß des Berichts standesamtlich bekundet worden sind. Unter den 261 Eheschließungen waren 117 Kriegstrauungen. Die Gesamtziffer der Kriegstrauungen vor den hiesigen Standesämtern ist nunmehr 3082.

Wenn die Zahl der von Hotels, Fremdenpensionen, Krankenanstalten gemeldeten Fremden im März im Vergleich zum Februar sprunghaft zugenommen und die Höhe wie vor dem Kriege erreicht hat, so beruht dies jedenfalls auf der schärferen statistischen Erfassung des Fremdenverkehrs durch die am 15. März 1916 in Kraft getretene Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 über die Meldepflicht Zureisender. Immerhin übertrifft die Steigerung (15.172 im Februar, 21,296 im März) alle Erwartung, wenn man bedenkt, daß die neue Meldeordnung erst seit der zweiten Hälfte des Monats März wirksam ist. Einen nicht unbeträchtlichen Bruchteil unter den Gemeldeten machen die beurlaubten Soldaten aus, nach den bisherigen Erfahrungen, vorbehaltlich weiterer Feststellungen, etwa 12 Prozent.

Zusatzmarken für Schwangere zum Bezuge von Brot, Butter und Kartoffeln.

Schwangere sollen künftig auf Antrag die Brot- und Buttermarkenzulage für die letzten vier Monate der Schwangerschaft (nicht wie bisher für die letzten drei Monate) gegen Vorlegung der entsprechenden ärztlichen Bescheinigung erhalten und zwar wöchentlich 6 Brotmarken und 1 Buttermarke. Daneben werden künftig noch Kartoffelzusatzmarken für den gleichen Zeitraum gewährt. (Nach der Niederkunft fallen diese Zulagen weg, da das neugeborene Kind Brot-, Butter- und Kartoffelmarken erhält.

Die Abgabe dieser Zusatzmarken ist, wie bereits früher angeordnet, zu vermerken und hat in entgegenkommender und unauffälliger Weise zu geschehen. Nach Anmeldung der Geburt des Kindes fallen die Marken weg.

Zur entsprechenden Bescheidung der Antragstellerinnen machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß zur kostenlosen Ausstellung der Bescheinigung folgende Anstalten bereit sind:

1. Krankenhospital Allerheiligen, an der Barbarakirche, werktäglich von 4 Uhr 30 Minuten bis 5 Uhr 30 Minuten nachmittags,
2. Wenzel-Sancke-Krankenhaus, Neudorfstraße 118/121, werktäglich von 9 bis 10 Uhr vormittags (Poliklinik),
3. Provinzial-Hebammen-Lehranstalt, Kronprinzenstraße 23/25, werktäglich Dienstag und Freitag von 2 Uhr 30 Minuten bis 3 Uhr 30 Minuten nachmittags,
4. Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 95, werktäglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags,
5. Diakonissen-Krankenhaus Bethesda, Gustav-Freytag-Straße Nr. 7, werktäglich von 10 bis 11 Uhr vormittags,
6. St. Georgs-Krankenhaus, Mehlgasse 23/28, werktäglich Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 10 bis 12 Uhr vormittags,
7. Evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien, Klosterstraße 112 (Poliklinik),
8. Königl. Universitäts-Klinik, Maxstraße 3, werktäglich, außer Sonnabend, von 2 Uhr 30 Minuten bis 4 Uhr nachmittags,
9. Krankenhaus der Elisabethinerinnen, Gräbschener Straße Nr. 165/67, werktäglich von 9 bis 10 Uhr vormittags.

Neben den, von den Anstalten ausgestellten Bescheinigungen gelten auch die von Privatärzten, nicht aber die von Hebammen.

Vom Heiraten der Soldaten.

Das Armee-Verordnungsblatt Nr. 25 vom 20. Mai 1916 enthält folgende aufklärende Mitteilung:

Mehrfache Anfragen lassen erkennen, daß bei verschiedenen Stellen Zweifel darüber bestehen, welche Militärpersonen im Kriege den Bestimmungen der Heiratsverordnung unterliegen, also soweit es sich um Unteroffiziere und Gemeine handelt, zur Verheiratung eines Heiratserlaubnisscheins (Anlage 1 zur Heiratsverordnung) bedürfen.

Den Bestimmungen der Heiratsverordnung unterliegen die Personen des Friedensstandes. Wer zu ihnen gehört, ist aus § 38 des Reichs-Militärgesetzes ersichtlich. Den Bestimmungen der Heiratsverordnung sind mithin nicht unterworfen:

1. die nur aus Anlaß der Mobilmachung als Angehörige der Reserve, der Landwehr und des Landsturms sowie der Ersatzreserve in das Heer eingestellten Militärpersonen;
2. Wehrpflichtige, die vor dem gegenwärtigen Kriege auf Grund des § 15 des Reichs-Militärgesetzes oder des § 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888 vom Militärdienst und von jeder Gestellung vor den Ersatzbehörden befreit waren, die aber nunmehr gemäß Reichsgesetz vom 4. September 1915 auf Grund der vorgenommenen Nachmusterung eingestellt wurden;
3. Kriegsfreiwillige, das heißt diejenigen Mannschaften, welche nur für die Kriegsdauer freiwillig in das Heer eingetreten sind. Die Freiwilligen, die sich zu einem zwei-, drei- und vierjährigen freiwilligen Dienst im Heere verpflichtet haben, gehören dagegen zu den Militärpersonen des Friedensstandes.

Die Höchstpreise werden weiter überschritten.

Fleischermeister Schattmann, Schleiermacherstraße, verkauft Fleisch nur aus Mitleid, damit die armen Menschen nicht zusammenbrechen. Bei diesem Werk der Barmherzigkeit fordert er 20 bis 30 Pfg. über den Höchstpreis für das Pfund Schweinefleisch.

Fleischermeister Lippert, Kreuzstraße 40, verkauft meistens bei verschlossenem Laden und hat Fleisch nur für seine alte Kundschaft. Frauen, die dagegen Einspruch erhoben, wurden gewaltsam aus dem Verkaufsraum gewiesen. Die Höchstpreise überschreitet auch er bis zu 30 Pfg. pro Pfund.

Fleischermeister Elsner, Fleischbänke an der Oderstraße, fordert für 1 Pfund Schweinefleisch 30 bis 40 Pfg. über den Höchstpreis.

Fleischermeister Sternitzke, Kosyothstraße, verkauft Fleisch mit 45 Prozent Knochen, anstatt höchstens 25 Prozent, wie es zulässig ist. Bei Schweinefleisch forderte er am letzten Sonnabend sogar bis zu 90 Pfg. über den Höchstpreis. Wer Einwendungen macht, wird grob angefahren.

Die den größten Teil der Bevölkerung schädigende Unsitte, Fleisch in Paketen und zwar in großen Mengen für die bessere Kundschaft zurückzustellen, nimmt immer mehr zu. Viele Fleischer machen die Läden nicht erst auf, andere verkaufen im Laden nur einen kleinen Teil ihrer Waren. Während Tausende stundenlang stehen müssen, um letzten Endes nichts zu bekommen, wird einem Teil der Bevölkerung das Fleisch in größeren Mengen zugetragen. Da bei solchem Gebaren nicht nachgewiesen werden kann, in wieweit die Höchstpreise überschritten werden, haben natürlich die Fleischer ein großes Interesse, immer mehr hinter verschlossenen Türen zu verkaufen und auf Bestellung abzugeben. Der schaffende Teil der Bevölkerung, insbesondere diejenigen, die an Heereslieferungen arbeiten und häufig Ueberstunden leisten, müssen das notwendige Nahrungsmittel entbehren, während der andere Teil der Bevölkerung, der es entbehren könnte, ohne an der Gesundheit Schaden zu leiden, immer noch soviel davon bekommt, wie er wünscht.

Ob dieser Zustand nicht bald beseitigt wird, oder muß, wie in manchen anderen Orten, auch in Breslau erst die Militärbehörde eingreifen?

Volksvorstellung.

Am Donnerstag, den 25. Mai, abends 8¼ Uhr, veranstaltet der Breslauer Bildungs-Ausschuß seine letzte Volksvorstellung im Thalia-Theater in dieser Spielzeit. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel

„Onkel Bernhard".

Billets zum Preise von 10 bis 80 Pfg. sind im Partei-Sekretariat Gewerkschaftshaus, Zimmer 32, II. Stock, von heut an zu haben.

50 Jahre Buchdrucker-Verband.

Die freiorganisierten Buchdrucker Deutschlands konnten am Sonntag das 50jährige Jubiläum ihrer Berufsorganisation begehen. Der Ernst der Zeit gebot, von großen Feiern Abstand zu nehmen. Aber in den einzelnen Ortsvereinen fanden aus Anlaß des Tages würdige Feiern statt. Ueber die Festversammlung der Breslauer Buchdrucker geht uns folgender Bericht zu:

Eine ernste würdige Feier war es, die am Sonntag im festlich geschmückten Saale des „Deutschen Kaisers" stattfand. Vom Gesangverein „Gutenberg" mit einem stimmungsvollen Liede eröffnet, sprach Kollege Püssel den Fest-Prolog. Die Festrede hielt der zweite Vorsitzende Schilling, der in beredten Worten die Geschichte der Buchdruckerorganisation schilderte. Der erste Vorsitzende Härtel sprach über die Gründung der Organisation vor fünfzig Jahren in Schlesien und wandte sich den örtlichen Verhältnissen zu, um am Schlusse seiner Rede einen Jubilar zu feiern, der bereits fünfzig Jahre dem Buchdruckerverbande angehört. Es ist dies der Schriftsetzer Paul Hoffmann, der im Jahre 1866 bereits zwei Jahre einem Vorläufer des Buchdruckerverbandes angehörte. Mit schlichten Worten dankte der Jubilar, dem vom Gau, sowie vom Orte einige Geschenke überreicht wurden. Nach Absingung des Liedes „Empor zum Licht" gelangten einige Glückwünsche aus dem Felde zur Verlesung. Leider konnten fast die Hälfte der organisierten Buchdrucker an dieser erhebenden Feier nicht teilnehmen, da sie in Feindesland stehen. Daß sie aber trotzdem auch heute noch treu zur Organisation stehen, bewiesen die vielen Glückwünsche aus dem Schützengraben. Nachdem noch ein Glückwunschschreiben des Tarifamts verlesen worden war, wurde die Feier, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck gemacht haben dürfte, mit einem Liede geschlossen. Hoffen wir, daß der Verband der deutschen Buchdrucker auch in der Zukunft die gleichen Fortschritte mache, als in den ersten fünfzig Jahren seines Bestehens.

Dank der von jeher geübten Opferbereitschaft der Buchdrucker — sie gaben für Unterstützungen vom 20. August 1914 bis 31. März 1916 über sechs Millionen Mark aus — vermochte selbst der furchtbare Sturm des Weltkrieges das innere Gefüge des Verbandes nicht zu erschüttern. Kraftvoll steht er da als Wahrzeichen fester Entschlossenheit und Arbeiter-Solidarität. In diesem Sinne beglückwünschen auch wir den Jubilar.

In der Kriegs-Ausstellung

im Friedberg wurden am Sonntag 4000 zahlende Besucher gezählt, ungerechnet die vielen Inhaber von Dauerkarten und diejenigen Besucher, die bereits an den Vorverkaufsstellen Karten gelöst hatten. Die Ausstellung ist in allen ihren Teilen vollständig fertig. Hinzugekommen sind unter anderem noch in der Ausstellungshalle im Garten eine große Anzahl photographischer Aufnahmen der Bevölkerung aus dem besetzten Russisch-Polen, die von dem Breslauer Photographen Götz im Auftrage der Behörden aufgenommen worden sind. Heut nachmittags 4 Uhr ist in der Ausstellung ein Konzert, das von der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments 51 unter Leitung von M. Beer ausgeführt wird.

Vor einem Jahre.

23. Mai. Englische Angriffe zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, französische Angriffe an der Lorettohöhe abgewiesen.

Fortdauernde Kämpfe in Mittelgalizien.

Aus aller Welt.

Frau Hamsterin.

Oft ist beklagt worden, daß viele Käufer, in der Furcht, einmal nichts mehr zu erhalten, sich auf das „Hamstern" verlegen und große Mengen von Lebensmitteln ansammeln, die nicht verwertet werden können und oft verderben. Einen Beitrag zu dieser „Hamster"-Sucht bietet eine Entdeckung, die die Neuköllner Kriminalpolizei machte: Es war aufgefallen, daß eine in der Steinmetzstraße in Neukölln wohnende wohlhabende Frau, die nur für sich und zwei Kinder zu sorgen hat, große Mengen Lebensmittel nach und nach kaufte. Man kam auf den Verdacht, mit einer Hehlerin oder auch einer Diebin zu tun zu haben. Die Kriminalpolizei, die von diesen Dingen erfuhr, nahm ebenfalls Diebstähle und Hehlerei an, beschlagnahmte vorläufig den ganzen Vorrat und brachte ihn mit einem Rollwagen nach dem Polizeipräsidium. Man fand nicht weniger als 27 Pfund Butter, die zum großen Teil schon verdorben war, 11 große Schlack- und Mettwürste, die jede mehrere Pfund wiegen, 3 große Töpfe und 2 Büchsen mit Schmalz, 15 schwere Speckseiten, zum Teil auch schon verdorben, 4 Eimer Marmelade, 15 Pfund Mehl, eine große Anzahl Pakete Palmin, 20 Flaschen Spirituosen, 4 Schock Eier, 48 Stück Seife, 17 Pfund Seifenpulver, etwa 100 Büchsen Fleisch- und Gemüsekonserven und alle möglichen anderen Lebensmittel. Die Frau konnte nachweisen, daß sie nach und nach alles redlich gekauft hat und der Verdacht des Diebstahls oder der Hehlerei erwies sich als unrichtig.

Ein vierfacher Raubmörder.

Vor dem Schwurgericht in Danzig begann Montag vormittag der Prozeß gegen den Schmied Wladislaus Paschkowski, der unter der Anklage steht, einen vierfachen Raubmord begangen zu haben.

In der Nacht zum 30. Oktober 1915 brannte in Hochflüblau bei Preußisch-Stargard das Mühlenanwesen des im Felde befindlichen Besitzers Schwedowski nieder. Herbeieilende Nachbarn fanden vor der Tür des brennenden Hauses den 17 Jahre alten Sohn des Schwedowski blutüberströmt und nur mit einem Hemde bekleidet. Der junge Mann erzählte, daß sich in dem brennenden Hause seine Mutter, seine Großmutter und seine Geschwister befänden, die von einem Manne ermordet worden seien. Die Nachbarn machten sich an die Löscharbeiten, sie konnten aber von dem Anwesen nichts retten, sodaß es bis auf die Grundmauern niederbrannte. Den Verletzten brachte man inzwischen in ein Krankenhaus. Nach Löschen des Brandes fand man in den verschiedenen Räumen die verkohlten Ueberreste der Frau Schwedowski, ihrer 60 Jahre alten Mutter, einer Witwe Blodus, ferner des 11 Jahre alten, verknüpften Sohnes der Schwedowskischen Eheleute und des 1 Jahre alten Kasimir Schwedowski. Mordspuren waren nicht zu sehen, wohl aber ging die Bekundung des geretteten Sigismund Schwedowski, der in Konitz das Gymnasium besucht, dahin, daß nachts ein Mann in das Haus eingedrungen sei; der Mann habe seine Mutter, Großmutter und Geschwister ermordet; er habe auch ihn ermorden wollen, aber nur durch Stiche und Schüsse schwer verletzt; dann habe der Mörder das Haus ausgeraubt und in Brand gesteckt. Zunächst gelang es nicht, den Mörder zu ermitteln. Der Verdacht lenkte sich auf den ehemaligen Zuchthäusler Wladislaus Paschkowski, der aus Hochflüblau, wo er zuletzt gearbeitet hatte, seit Anfang November spurlos verschwunden war. Auf seine Ermittelung wurde eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Endlich im März ermittelte ein Kriminalbeamter in Altona, daß dort im Dezember ein Mann wegen schwerer Diebstähle zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, der auffallende Aehnlichkeit mit Paschkowski hatte, nur hieß der Mann Nowack und befand sich bereits zur Verbüßung der Strafe im Zuchthause in Celle. Dieser Verdacht wurde nachgeprüft und es stellte sich heraus, daß er berechtigt war. Der Zuchthäusler Nowack war der gesuchte Raubmörder Paschkowski. Anfang April erfolgte die Ueberführung Paschkowskis nach Danzig, wo er noch in derselben Nacht dem Untersuchungsrichter ein Geständnis ablegte. In der Verhandlung sind 33 Zeugen geladen, unter denen sich auch der Ehemann Schwedowski befindet, ferner auch der von seinen vielen Verletzungen völlig wieder hergestellte Sohn. Als Sachverständige nehmen drei Aerzte und als Psychiater der Direktor der Provinzial- und Pflegeanstalt Conradstein, Dr. Braune, an der Verhandlung teil. — Ueber das Urteil werden wir berichten.

Dorfbrand. In Unadingen, Bayern, brach in einem Hause ein Feuer aus, das schnell um sich griff und in 5 Stunden 13 Anwesen einäscherte. Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

500 Ballen Baumwolle verbrannt. „Petit Parisien" zufolge hat ein Brand in den Wollspeichern des Hafens von La Rochelle-à-Pallice 500 Ballen Baumwolle vernichtet.

Brand in einer französischen Stickstoff-Fabrik. Lyoner „Progres" meldet aus Notre Dame de Briançon, daß in den dortigen Werkstätten für Stickstoffgewinnung, die für die Landesverteidigung arbeiten, infolge Selbstentzündung ein Großfeuer ausbrach, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Vier französische und drei marokkanische Arbeiter sind schwer verletzt.

Ein großer Waldbrand zog Sonntag nachmittag in der Gegend zwischen Lienewitz und Ferch (Mark) die Aufmerksamkeit der Ausflügler auf sich. 10 Minuten vom Bahnhof Lienewitz westlich der Bahnstrecke waren die in einem Tal liegenden Schonungen vom Feuer ergriffen, und die Flammen leckten den Bergrücken hinauf, bis schließlich die ganze Mulde mit den angrenzenden Höhen eine Feuerstelle bildete. Forstbeamte aus den umliegenden Revieren, Feuerwehrleute aus Kaputh und Hilfskräfte zogen Feuergräben um das gefährdete Gebiet, das sich auf viele Morgen erstreckte. Die älteren Baumbestände wurden weniger beschädigt, die jungen Anpflanzungen dagegen versengt oder verkohlt. Der abends einsetzende Regen beseitigte jede Ausbreitungsgefahr. Die Entstehung des Waldbrandes wird der Unachtsamkeit von Ausflüglern zugeschrieben.

Abnahme der Schwalben. Aus Süddeutschland wird berichtet: Noch nie ist in der Provinz die geringe Zahl der Schwalben so aufgefallen, wie in diesem Frühjahr. Es hat fast nur der zehnte Teil aus dem Süden den Weg zu uns zurückgefunden und die alten Nester der Vorjahre wieder bezogen. Die gleichen Beobachtungen hat man auch im übrigen Deutschen Reich gemacht. Als Ursache dieser Erscheinung wird übereinstimmend angegeben, daß die Schwalben auf dem Heimzug im Herbst und auf ihrem Frühlingszug zu uns in großen Massen von den Italienern abgefangen (!) und mangels anderer Fleischnahrung verspeist worden sind. Tatsächlich enthalten die meisten italienischen Zeitungen Inserate, in denen man Singvögel, gemästete Lerchen, allerhand Wasservögel und auch Schwalben zur menschlichen Ernährung anbietet.

Was an einem Streichholz gespart wird. Bei einem Vortrag in Pontrefact Quarter Sessions führte R. H. Vernon Wragge aus, daß nach seiner Schätzung 25 Millionen Menschen täglich Streichhölzer benutzen. Würde jede Person nur ein Streichholz täglich weniger verbrauchen, so würde täglich der Inhalt von 500000 Streichholzschachteln gespart werden. Im Laufe des Jahres ergäben sich 182 500 000 Schachteln, was einem Werte von 300 000 Pfund Sterling (7 600 000 Mk.) entsprechen würde.

Zur Breslauer Kartoffelversorgung.

Um Zweifel zu beheben, weist die städtische Kartoffelversorgung erneut darauf hin, daß diejenigen, die Kartoffelvorräte bis zum 28. Mai besitzen, die Kartoffelmarken vom 16. bis 27. Mai weder selbst benutzen, noch weiter geben dürfen. Die etwa in ihrem Besitz befindlichen Marken sind aufzubewahren; der Magistrat behält sich vor, die Marken zurückzufordern.

Städtischer Verkauf von Weizengries.

Aus den städtischen Beständen wird vom 29. Mai bis einschließlich 10. Juni Weizengries brotmarkenfrei abgegeben werden. Gegen die Kinder-Griesmarke Nr. 1 wird ein Pfund Weizengries zum Preise von 26 Pfg. zur Verabfolgung gelangen. Der Verkauf findet statt in denselben Verkaufsstellen, in denen sonstige städtische Lebensmittel dargeboten werden und die durch Aushänge kenntlich gemacht sind. Wer städtischen Weizengries entnehmen will, muß dem Verkäufer die erforderlichen Griesmarken übergeben; dadurch wird aber die Verpflichtung zur Bezahlung nicht berührt. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden bestraft. Die Kinder-Griesmarke Nr. 1 verliert mit dem Ablaufe der oben angegebenen Zeit ihre Giltigkeit. Wer bis dahin die Marke nicht verwendet hat, kann auf die Marke Gries aus den städtischen Vorräten nicht mehr erwerben.

Kleinhandel mit Kaffee.

Der Magistrat schreibt uns: Es wird verschiedentlich beobachtet, daß die Verkaufsbeschränkungen im Kleinhandel mit Kaffee nicht streng beobachtet werden. Zur Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung bringen wir die hierüber erlassenen Bestimmungen nochmals in Erinnerung. Danach darf 1. Kaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande verkauft werden; 2. in jedem Einzelfalle nicht mehr als ein halbes Pfund gerösteter Kaffee und auch diese Menge nur dann verkauft werden, wenn gleichzeitig an den Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben werden; 3. der Preis für ein halbes Pfund gerösteten Kaffee und ½ Pfund Kaffee-Ersatzmittel zusammen 2,20 Mk. nicht übersteigen. Dagegen ist es nicht zulässig, den Verkauf von Kaffee-Ersatzmitteln von dem gleichzeitigen Miteinkauf von Röst-Kaffee abhängig zu machen.

Ausnehmen von Krähennestern.

In den städtischen Waldungen sind tausende von Krähen zu beobachten. Um diese Tiere, die den jungen Saaten Schaden zufügen, zu vertilgen, und sie zugleich als Nahrungsmittel zu nützen, will der Magistrat versuchsweise das Ausnehmen der Krähennester geeigneten erwachsenen Personen gestatten. Für Schäden aus Unfällen und dergleichen wird eine Haftung nicht übernommen. Anträge sind zu richten an die städtische Gartendirektion, Breitestraße 25, und an das Magistratsbureau II, Schuhbrücke 74a.

Der Zuckerrübenbau im Regierungsbezirk Breslau.

Bei der jetzt herrschenden Zuckerknappheit dürfte es weitere Kreise interessieren zu erfahren, wieviel Zuckerrüben in Deutschland geerntet werden und wo man ihren Anbau besonders pflegt. Im ganzen Deutschen Reich wurden im Jahre 1915 583 404,4 Hektar mit Zuckerrüben angebaut. Das sind 2,24 % der gesamten landwirtschaftlich nutzbar gemachten Fläche. Von den 85 Bezirken, in welche das Deutsche Reich bei der Statistik eingeteilt ist, weisen 27 eine Fläche von mehr als 2 % für den Zuckerrübenbau auf. An der Spitze steht Braunschweig mit 14,33 %, dann folgt Anhalt mit 13,42 %, Regierungsbezirk Magdeburg mit 11,76 % und Regierungsbezirk Hildesheim mit 10,18 %. Die übrigen Bezirke haben weniger wie 10 % angebaut. Der Regierungsbezirk Breslau steht mit 6,51 % an sechster Stelle. Es wurden hier insgesamt 55 629,2 Hektar angebaut. Die Ernte für 1914 weist einen Gesamtertrag von 16 918 792 Tonnen auf. Der Hektar hat im Durchschnitt 29,73 Tonnen gebracht. Dabei steht an erster Stelle Rheinhessen mit 36,72, dann folgt Magdeburg mit 32,94, Starkenburg mit 32,83, Hannover mit 31,91, Anhalt mit 31,52, Hildesheim mit 31,26, Oppeln mit 31,12, Braunschweig mit 31,04, Merseburg mit 30,45 und Schwarzburg-Sondershausen mit 30,00 Tonnen auf den Hektar. Die übrigen Bezirke hatten einen geringeren Ertrag aufzuweisen. Der Regierungsbezirk Breslau steht mit 27,99 Tonnen auf den Hektar an 21. Stelle. Insgesamt wurden dort 1914 1 561 587 Tonnen geerntet.

Die neue Frauenkleidung.

Einen öffentlichen Vortragsabend hatte der Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur am Sonnabend. Fräulein Kronauer hielt einen Vortrag über: „Deutsche Frauenkleidung — eine vaterländische Pflicht.“ Anschließend an diesen Vortrag zeigte der Verein in lebenden Bildern eine Anzahl Kleider in Form und Art künstlerisch, praktisch und der Gesundheit zuträglich. Frl. Lübke, eine junge Kunstgewerbeschülerin, hatte die Gruppen gestellt. Aus dem Vortrag von Fräulein Kronauer entnehmen wir folgendes: Die gegenwärtige Mode ist ein Unding. Deutsche Frauen sollten sich davon fernhalten. Nachdem schon nur noch dem Verschwinden der französischen Mode, die für Lebedamen berechnet war, aber auch bei uns von den Welt- und Halbweltdamen gern getragen wurde, auch bei der einfachen Frau [illegible] Aufnahme fand, eine deutsche Mode vor uns, die wirklich künstlerisch, nach den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechend ist. Dieser Modenzwang, der während des Krieges bei Knappheit der Stoffe die weiten Röcke und bei der Teuerung und Knappheit des Leders die hohen Stiefel hervorgebracht hat, ist von verschiedenen Verbänden einzelner Kommunen und Polizeibehörden bekämpft worden. Soweit mußte es in dieser ernsten Zeit bei uns in Deutschland kommen.

Der Verein kämpft schon seit Jahren gegen jeden Modezwang. In der Kleidung soll Rücksicht auf die Gesundheit der Frau genommen werden. Korsett und Stöckelschuhe sind alles andere als gesundheitsfördernd. Das Verständnis der Frauenkleidung muß bei der Jugend, bei den Mädchen in der Schule einsetzen. Wir haben aber nicht nur gegen das weibliche Element, sondern auch gegen den Mann zu kämpfen, der sein Auge zu sehr an die aufreizende Modedame gewöhnt hat. Und doch kann die Reformkleidung nicht nur praktisch, sondern auch schön, ja künstlerisch sein. Sie mehr einzuführen und zu verschönern ist Aufgabe des Vereins.

Zu den Ohren derjenigen, denen diese Rede eigentlich galt, [illegible] oft gehört worden sein. Es wird es immer nur noch ein kleiner Kreis von Frauen sein, die ihre Kleidung vor allen Modeauswüchsen schützen, ein noch kleinerer Kreis wird sich den Reformbestrebungen des Vereins anschließen. Und das ist schade. Wir haben uns auch angewöhnt, wenn solche Fragen in die Erscheinung treten, nur an die bessergestellte Frau zu denken. Das ist insofern richtig, weil ja die Arbeiterfrau im allgemeinen wenig Zeit und noch weniger Geld hat, um sich mehr als oberflächlich um Kleider- und Modefragen zu kümmern. Gerade die Arbeiterfrau ist aber darauf angewiesen, was die Kaufhäuser bieten, sie kann — selbst bei dem natürlichsten Schönheitsempfinden — sich keine künstlerische Kleidung leisten. Aber eins kann auch die Arbeiterfrau, sie kann sich vom Korsett befreien und wenn sie nicht ohne [illegible] — was in der Kriegszeit leider nur zu oft der Fall ist — auf [illegible] angewiesen ist, wenn sie gezwungen ist, sich ein Arbeitskleid selbst anzufertigen oder anfertigen zu lassen, dann kann sie sich eine vernünftige [illegible] für die Frau, für das junge Mädchen, und die Kinder.

Die teuren Zwiebeln.

Am 24. März beobachtete ein Gewerbeschutzmann in der Markthalle am Ritterplatz eine Händlerin, die das Pfund Zwiebeln mit dreißig Pfennigen verkaufte, obgleich der Höchstpreis nur fünfzehn Pfennige betrug. Der Beamte schritt ein und brachte die Verkäuferin, die Kräutereibesitzerstochter Meta Greulich aus Kundschütz zur Anzeige, die wegen Ueberschreitung der Höchstpreise einen amtsrichterlichen Strafbefehl über fünfzig Mark erhielt, gegen den sie Einspruch erhob. Der Einspruch war völlig unbegründet, denn die Angeklagte mußte vor dem Schöffengericht, wo sie sich am Montag zu verantworten hatte, den Tatbestand selbst zugeben. Zu ihrer Entschuldigung führte sie nur an, es sei jetzt alles so sehr teuer und die Leute vom Lande müßten auch alles teuer bezahlen, wenn sie nicht die Preise bekämen, die sie fordern, dann sei es wohl besser, wenn alles an das Vieh verfüttert werde. Das Gericht war der Ansicht, daß das Verhalten der Angeklagten eine empfindliche Strafe verdiene. Sie hätte eigentlich mit Gefängnis bestraft werden müssen, man habe aber Rücksicht genommen auf das straffreie Vorleben und auf die Jugend der Angeklagten. Die Strafe wurde auf sechzig Mark erhöht.

Das Urteil in dem Riesenprozeß.

Gegen 7½ Uhr abends wurde vom Gericht vor dicht besetztem Saale das Urteil in dem großen Diebesprozeß gefällt: Gegen den Angeklagten Hermann Stiller, seit dem 5. November 1915 in Untersuchungshaft, wurde wegen acht nachgewiesener schwerer Diebstähle im Rückfalle, drei einfacher Diebstähle und wegen zweier Betrugsfälle auf die gesetzliche Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt; die Angeklagte Emma Pfitzner wurde wegen zweier schwerer Diebstähle im Rückfalle und eines einfachen Diebstahles zu einem Jahre sechs Monate Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte Selma Sperlich erhielt für einen schweren Diebstahl im Rückfalle unter Zubilligung mildernder Umstände sechs Monate Gefängnis. Das Dienstmädchen Elfriede Gaida wurde wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. Die 72jährige Mutter des Stiller, die Waren angenommen, wurde der Hehlerei freigesprochen.

Raubanfall im Postscheckamt.

Der sechzehn Jahre alte Paul Hübscher, dessen Vater im Felde steht, hatte Anstellung als Postaushelfer im Postscheckamt gefunden. Da er sich aber nicht gut führte und seine Vorgesetzten unausgesetzt belog, wurde er eines Tages entlassen und bummelte nun ohne Beschäftigung in der Stadt umher. Am 1. Mai hatte er von seiner Mutter zwanzig Mark erhalten, um verschiedene Besorgungen zu machen. Er unterschlug diesen Betrag, kaufte sich verschiedene Kleinigkeiten, während er den anderen Teil in Näschereien und Bier und auch in Fruchteis anlegte. Hinterher bekam er es mit der Angst zu tun, weshalb er beschloß, nicht mehr nach Hause zurückzukehren, sondern aus Breslau zu verduften. Hierzu fehlten ihm aber die Barmittel. Beim Postscheckamt war auch der sechzehn Jahre alte Paul Unger als Aushelfer tätig, und H. faßte den Entschluß, den U. zu berauben. Am Abend des 5. August schlich er sich in das Postscheckamt ein. Es war ihm bekannt, daß U. kurz vor 8 Uhr den Raum 89 des Postscheckamtes betreten müsse, um dieses Zimmer abzuschließen. H. band sich mit ein Paar Schnürsenkeln ein langes Taschentuch vor sein Gesicht und hielt sich unter einem Tische verborgen. Als Unger den Raum betrat, sprang H. auf den Kollegen zu, hielt ihm mit der einen Hand die Kehle fest und versuchte mit der anderen Hand ihm ein Taschentuch in den Mund zu stecken. Es entstand zwischen den beiden ein Kampf, in dessen Verlauf U. dem H. das Taschentuch vom Gesicht riß. Als sich der Attentäter erkannt sah, bat er den U., ihm keine Unannehmlichkeiten zu machen. Er erzählte ihm, daß er zwanzig Mark seiner Mutter unterschlagen habe, aus Breslau wegwollte und aus Verzweiflung den Raubanfall verübt habe. Dieses Geständnis wiederholte er auch vor der Polizei und am Sonnabend vor dem außerordentlichen Kriegsgericht, vor dem er sich wegen versuchten Raubes zu verantworten hatte. Der öffentliche Ankläger hob hervor, daß es sich hier zwar um eine recht schwere Tat handele, daß aber mit Rücksicht auf die Jugend und auf das Geständnis des Angeklagten mildernde Umstände am Platze seien. Der Antrag lautete auf drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte demgemäß und beschloß außerdem, den Angeklagten der bedingten Begnadigung zu empfehlen. H. wurde aus der Haft entlassen.

Ein Straßenraub.

Der 41 Jahre alte berufslose Karl Hänsler ist vierzig Mal vorbestraft und hat auch schon wiederholt im Zuchthause gesessen. Zuletzt war er wegen Diebstahls im Rückfalle zu drei Jahren, sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Am 2. November saß H. in der bekannten Kaschemme von [illegible] und in der Nähe saß auch der Arbeiter Giersch. Dieser war längere Zeit hindurch Munitionsarbeiter in Ostpreußen gewesen und hatte sich von dort einen Gummimantel mitgebracht. Als H. vernahm, daß G. den Mantel verkaufen wollte, erbot er sich bei dem Verkauf behilflich zu sein. Er nahm auch den Gummimantel an sich und beide begaben sich auf die Oderstraße. Bei einer dortigen [illegible] wurde G. von H. [illegible] und es wurde ihm gesagt, daß Hänsler [illegible], ihn zu betrügen. Aus diesem Grunde nahm Giersch dem H. den Mantel wieder ab. Als er darauf ein Lokal auf der Weißgerbergasse betreten wollte, bekam er auf der Treppe vor dem Eingang des Lokals einen heftigen Schlag auf den Kopf und es wurde ihm der Mantel von Hänsler entrissen. Er wandte sich um und sah noch, wie der Dieb den Gummimantel einem anderen Manne zuwarf. Die Diebe und Straßenräuber ergriffen alsdann die Flucht. Schon kurze Zeit darauf war aber der Bestohlene wieder im Besitz des Mantels, da er ihn auf dem [illegible] auf dem Leibe eines Mannes erkannte. Auch der Räuber konnte kurze Zeit darauf in einem Lokal auf der [illegible] von einem Schutzmann verhaftet werden. Am Sonnabend hatte sich Hänsler wegen vollendeten Straßenraubes vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Das Gericht war der Ansicht, daß man einem solchen Menschen gegenüber keine Milde walten lassen könne. Unter Einbeziehung der vor einiger Zeit gegen H. erkannten dreieinhalbjährigen Zuchthausstrafe wurde Hänsler zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Die lombardierten Militärhosen.

Für einen Auswanderer hatte der Handelsmann Ephraim Neumann von hier aus Deutsch-Wartenberg dreißig Paar [illegible] Militärhosen zur Verarbeitung erhalten. N. befand sich aber gerade in Geldverlegenheit, weshalb er die Hosen in ein Lombardgeschäft trug und sich dort dafür 55 Mark zahlen ließ. Als seine Handlungsweise an den Tag kam, hat er die Hosen zwar wieder eingelöst, das schützte ihn aber nicht vor einer Anklage wegen Unterschlagung und er wurde jetzt vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* Der [illegible] der evangelischen Geistlichen, der vor einiger Zeit [illegible], hat nunmehr weitere [illegible] Unterkünfte für Kriegerkinder übernommen. Die [illegible] bei der [illegible], [illegible]gasse 2, abgeschlossen werden.

* **Das Eiserne Kreuz erhalten** hat der Genosse Karl Warmus. Er ist Mitglied der Partei, des Transportarbeiterverbandes und des Konsumvereins „Vorwärts“.

* **Der Verein zur Fürsorge für ehemalige Hilfsschulzöglinge** macht alle Angehörigen früherer Hilfsschulschüler auf sein Bestehen aufmerksam. Er will die ehemaligen Hilfsschulzöglinge in jeder Weise unterstützen. Am wirksamsten wird die Hilfe sein, wenn die früheren Schüler und deren Angehörige mit den Lehrern in ständiger Verbindung bleiben. Auf das Erziehungsheim für schwachbefähigte Mädchen in Pöpelwitz und die Arbeitslehrkolonie in Bleischwitz wird besonders aufmerksam gemacht. Die Unterbringung in diesen Anstalten wird von Hilfsschullehrern und -Lehrerinnen gern vermittelt. Der Verein zahlt an Mädchen Erziehungsbeihilfen und Belohnungen für treue Dienste.

* **Polizeiliche Fundsachen.** An die bisher unbekannt gebliebenen Verlierer und sonstigen Empfangsberechtigten der im Jahre 1914 hier eingelieferten Fundsachen — Uhren, Ringe, Armbänder, Broschen und ähnliche Wertgegenstände — sowie der im Laufe des vergangenen Jahres bis 1. Juni 1915 abgelieferten geringwertigen Gegenstände, Kleidungsstücke, Schirme und dergl., für welche die Finder ihre Rechte zugunsten der hiesigen Gemeindebehörde abgetreten haben, erläßt der Polizeipräsident die Aufforderung, sich zur Geltendmachung etwaiger Rechte bis zum 8. Juni im Fundbureau des Polizeipräsidiums, Zimmer 65, zu melden, widrigenfalls am Freitag, den 9. Juni, vormittags 9 Uhr, in einem Raume im Hofe des Hauptdienstgebäudes die öffentliche Versteigerung der genannten Sachen erfolgen wird, sofern nicht deren Verkauf oder Verwertung bereits vorher aus Zweckmäßigkeitsgründen, z. B. wegen Verderbs der Sachen, unverhältnismäßiger Kosten der Aufbewahrung usw., erfolgen mußte. Der an die Stelle der Fundsachen tretende Versteigerungserlös wird demnächst nach Abzug der Kosten an die hiesige Stadtgemeinde abgeliefert werden. Zu der angegebenen Versteigerung werden Kauflustige schon jetzt eingeladen.

* **Von einem Milchwagen gestohlen** wurden am 20. Mai, als er vor dem Grundstück Klosterstraße 15 hielt, etwa 10 Pfund holländischer Käse im Werte von 24 Mark.

* **Leuchtgasvergiftung.** Eine 22 Jahre alte Plätterin hat sich in der Nacht zu Montag in der 12. Stunde in ihrer Wohnung Berlinerstraße 15 mit Gas zu vergiften versucht. Sie wurde von Nachbarsleuten bewußtlos aufgefunden. Samariter der Feuerwehr schafften die Vergiftete in das Allerheiligen-Hospital.

* **Plötzlicher Tod.** Am Sonntag nachmittag 4 Uhr brach in der Gastwirtschaft Oderstraße 15 ein 64 Jahre alter Schiffer aus Polnisch-Steine, Kreis Ohlau, der gegenwärtig mit seinem Kahne in Breslau weilt, plötzlich bewußtlos zusammen. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr schafften den Erkrankten mittels Krankenautos in das Allerheiligen-Hospital; aber schon unterwegs verstarb der Mann.

* **Taschendiebstahl.** Am 20. Mai wurde in einem Laden im Hause Herzogstraße 25 einem Fräulein deren braune, längliche Geldtasche, in der sich 85 Mark Papiergeld, ein Posteinlieferungsschein und mehrere andere Papiere befanden, aus der Tasche gestohlen.

* **Die Feuerwehr** wurde am Montag gegen 11¼ Uhr vormittags nach der Linke-Hofmann-Fabrik auf der Grundstraße gerufen. Dort war infolge ungenügender Isolierung des Schornsteins von der Umgebung die Holzverkleidung und weiterhin auch die Dachverschalung in Brand geraten. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte jedoch alsbald wieder abrücken, da der Brand durch Angestellte der Fabrik bereits gelöscht worden war.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 21. Mai ist der Stall in einem Schrebergarten an der Oppelner Straße erbrochen worden, und der Dieb hat daraus 5 gelbe starke Hühner, 2 starke Perlhühner, 2 schwarze kleine Hühner, 2 junge Gänse in Flaumfedern, 3 graue, 1 schwarzgraues und 1 hellgraues Kaninchen, im Werte von zusammen 120 Mark, gestohlen. Die Tiere sind gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. — In derselben Nacht sind aus einem verschlossenen Stall an der Blockstelle II der Umgehungsbahn, nahe am Kinderzobten, 13 Kaninchen entwendet worden. — In eine Wohnung Bischofstraße 1a ist ein Dieb am 20. Mai mittels Nachschlüssels eingedrungen und hat eine goldene Herrenuhr mit Ledertäschchen und ein Fünfmarkstück entwendet. — Eine Goldinuhr nebst Goldinkette ist am 21. Mai aus einer Wohnung Adalbertstraße 7 mittels Einbruchs entwendet worden. — Aus der Werkstatt in dem Hause Holteistraße 3 sind von einem Kraftwagen 2 Gummireifen sowie der Gasentwickler, zusammen im Werte von 420 Mk., gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Lobetheater.** Dienstag ½9 Uhr zum 64. Male „Die selige Exzellenz“. Mittwoch Thoma-Abend „Die Lokalbahn“, „Die Medaille“. Donnerstag beginnt Tilla Durieux ihr dreiabendliches Gastspiel als Judith in Hebbels gleichnamiger Tragödie. Als Holofernes gastiert Herr Willy Kaiser vom Hoftheater aus Altenburg auf Anstellung.

* **Thaliatheater.** Heute und folgende Tage, abends 8¼ Uhr, „Onkel Bernhard“.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Dienstag und die folgenden Tage „Die Kaiserin“.

* **Lobetheater.** Nur noch kurze Zeit verbleibt „Der lustige Vagabund“ mit Paul Beckers auf dem Spielplan. Die Sonnabendvorstellung und die Sonntagsvorstellungen fanden vor fast ausverkauftem Hause statt.

* **Zirkus Sarrasani.** Die Direktion schreibt uns: In einer der letzten Vorstellungen erklärten bei der Vorführung des Entfesselungskünstlers Delamé Effendi ein Tischler- und ein Schlossermeister, daß Herr Delamé wohl aus seinem Koffer, aber nicht aus einer Kiste heraus könne, die sie sich für ihn anzufertigen erboten. Delamé nahm die Herausforderung an, stellte aber die Forderung, daß ihm die „unentrinnbare Kiste“ rechtzeitig vor der Ausführung dieses Experimentes zur Besichtigung verabfolgt werden müsse. Hiermit waren die beiden Handwerksmeister einverstanden. Die Kiste wird von Dienstag, 23. Mai, ab von Jedermann im Warenhaus Barasch in Augenschein genommen werden können.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Der Ausschuß für Tuberkulosenfürsorge im Mittelstande

gibt soeben seinen Bericht vom Geschäftsjahre 1915/16. Die Zahl der vom Ausschuß behandelten Fälle betrug 105. Davon entfallen 31 Fälle auf durchgeführte Heilstättenkuren, die der Ausschuß ermöglicht hat durch Verschaffung von Ermäßigungen (1 Fall) oder durch bare Zuschüsse aus seinen Mitteln (14 Fälle mit einem Gesamtzuschuß von bisher 3025 Mark) oder durch Gewährung völlig freier Heilkur auf Kosten des Ausschusses (10 Fälle mit einem Kostenaufwande von bisher 5389 Mark.

Wenn es auch anfangs nicht in der Absicht des Ausschusses lag, in einzelnen Fällen die vollen Kosten einer Heilkur zu tragen, so hat doch der Krieg in die wirtschaftliche Lage so mancher Familie gerade aus dem Mittelstande eine solch schwere Umwälzung zum Schlechten gebracht, daß an einen Zuschuß zu einer an sich sehr notwendigen Heilkur von der Familie des Kranken nicht zu denken war. In solchen Fällen wäre es eine Härte gewesen, in dieser schweren Zeit die Hilfe des Ausschusses gerade den Mittelstandsangehörigen grundsätzlich zu versagen, die vor dem Kriege in geordneten Verhältnissen gelebt haben und nun völlig schuldlos in eine solche Notlage geraten sind, daß sie auch nicht einmal einen kleinen Beitrag zu den Kosten einer Heilkur beisteuern können. Wo es möglich und angängig war, in solchen Fällen die Freistellen des Magistrats den Bedürftigen zuzuführen, ist dies geschehen, und zwar in fünf Fällen.

Die Heilkuren, deren Dauer sich in den einzelnen Fällen von acht Wochen bis zu 9 Monaten und noch länger erstreckte, sind durchgeführt worden in Reinerz (2), Villa Buchberg in Görbersdorf (7), Sanatorium Blitzengrund bei Görbersdorf (4), in der Volksheilstätte Loslau O.-S. (5), im Marienhaus Schreiberhau (1), im Sanatorium Kurpark in Schreiberhau (1), im Sanatorium Neudorf bei Friedland, Bezirk Breslau (4), in der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Volksheilstätte in Landeshut i. Schl. (4) und in Davos (2).

In zwei Fällen mußte die Hilfe des Ausschusses hinausgeschoben werden; in dem einen Falle war Heilkur in Loslau O.-S. vorgesehen; da erhielt der Antragsteller eine gute Anstellung, die er annahm, und die Heilkur auf spätere Zeit verschob. In dem zweiten Falle wollte sich die Mutter zum Zwecke einer Heilkur nicht von den Kindern trennen. Die Heilkur wurde verschoben, bis der Vater aus dem Felde heimkehrt.

Es wurden ferner Beihilfen gegeben, um den Aufenthalt in Bädern bezw. Orten mit gesunder Gebirgsluft zu ermöglichen, so in Langenau, Neu-Falkenhain bei Altheide, Krummhübel und Neudorf bei Silberberg, mit einem Gesamtkostenaufwande von 400 Mark.

Der Ausschuß leistete ferner: Zuschüsse für ärztliche Behandlung, Medikamente usw. in neun Fällen, im Gesamtbetrage von 445 Mark, Ueberweisungen an die Fürsorgestellen des Vereins zwecks Untersuchung, Gewährung von Milch, Aufnahme in die Tages-Erholungsstätte Oswitz, Ueberweisung an die Poliklinik des Allerheiligen-Hospitals in 14 Fällen.

Insgesamt hat der Ausschuß aus eigenen Mitteln im verflossenen Geschäftsjahre für Hilfeleistungen aller Art rund 10 380 Mark aufgewendet.

Der Ausschuß hat weiter noch in zahlreichen Fällen durch seine Vermittelung Hilfe auf Kosten des Magistrats und des Nationalen Frauendienstes bewirkt.

Die Tätigkeit des städtischen Arbeitsnachweises im April.

Im Laufe des Monats waren 2429 ungelernte Arbeiter unterzubringen, die Zahl der vorhandenen Stellen betrug 1314, darunter 660 hiesige und 102 auswärtige Aushilfen. Besetzt wurden sämtliche Aushilfsstellen und 1201 andere Stellen. 760 Arbeiter haben sich anderweitig versorgt und 168 verblieben noch am Schluß des Monats. Die Zahl der sich meldenden Handwerker betrug 207, die der offenen Stellen 94, davon 31 Aushilfen auswärts. Besetzt wurden 73 Stellen und 26 auswärtige Aushilfen, anderweitig untergekommen sind 79, sodaß noch 55 Bewerber verblieben. An Kaufleuten waren 136 unterzubringen, während die Zahl der offenen Stellen 43 und 7 Aushilfen auswärts betrug. Besetzt wurden 19 Stellen und 1 auswärtige Aushilfe; zurückgetreten sind 46 und 80 verblieben noch am Schluß des Monats. Von den 12 Technikern, die Stellung suchten, wurden 2 in den überhaupt vorhandenen 7 offenen Stellen untergebracht und 3 meldeten sich ab, sodaß noch 7 Bewerber verblieben. Stellung suchten nach 2 Werkmeister, die noch nicht untergebracht werden konnten. Im ganzen betrug die Zahl der Bewerber in der Männerabteilung 2786, die Zahl der offenen Stellen 1451, davon 660 hiesige und 143 auswärtige Aushilfen. Besetzt wurden 1286 Stellen und die 660 hiesigen und 129 auswärtigen Aushilfen; es verblieben noch 612 Bewerber.

In der Frauenabteilung waren 1977 Personen unterzubringen; die Zahl der offenen Stellen betrug 1361, darunter 572 Aushilfen. Besetzt wurden sämtliche Aushilfsstellen und 1299 feste Stellen. 865 Bewerberinnen meldeten sich ab oder fanden anderweitig Stellung, und am Schluß des Monats verblieben noch 2813 Stellungsuchende. Dabei betrug die Zahl der ungelernten Arbeiterinnen 2227, der für sie geeigneten offenen Stellen 1001, darunter 553 hiesige Aushilfen. Besetzt wurden sämtliche Aushilfen und 979 feste Stellen; abgemeldet haben sich 770, verblieben sind 478 Stellungsuchende. Von diesen ungelernten Arbeiterinnen wurden untergebracht 825 als Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 139 als Bedienungsfrauen, 13 als Dienst-, Kinder- und Hausmädchen, eine als Plätterin und eine als Pflegerin. Die Zahl der unterzubringenden Näherinnen betrug 2481, während nur 306 offene Stellen vorhanden waren. Davon wurden besetzt 285 und 35 Bewerberinnen meldeten sich ab, sodaß noch 2171 Näherinnen verblieben. Von den 269 kaufmännischen Angestellten konnten 35 in den überhaupt vorhandenen 54 offenen Stellen untergebracht werden, 60 meldeten sich ab und 174 verblieben noch.

Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeitsnachweise im Jahre 1915.

Die Entwicklung des allgemeinen Arbeitsmarktes hat sich im Kleinen widergespiegelt in der Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft. In den ersten Monaten des Jahres zeigt sich eine ziemlich starke Vermittlungstätigkeit und von der Mitte des Jahres ab ein Abflauen. Das plötzliche Einstellen der Mitarbeit seitens der 6 hiesigen kaufmännischen Vereinigungen hat hierbei einen gewissen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Dennoch gelang es der Arbeitsgemeinschaft im Jahre insgesamt 927 kaufmännische Vermittlungen zu erzielen; dazu kamen noch 4 Vermittelungen für Techniker, 356 für gelernte und 3.2 für ungelernte Arbeitskräfte, sodaß sich die Gesamtvermittelungszahl der Arbeitsgemeinschaft auf 1568 stellte, und zwar erstreckte sich diese Tätigkeit auf 1536 Männer und nur 22 Frauen.

Schlesien und Posen.

Der Schlesische Arbeitsnachweisverband

hat soeben für den oberschlesischen Industriebezirk mit dem Sitze in Kattowitz einen Zentralarbeitsnachweis errichtet, dessen Aufgabe es ist, als Mittelpunkt der gesamten öffentlichen Arbeitsvermittelung des Industriebezirks zu dienen. Sämtliche öffentlichen Arbeitsnachweise des gesamten Industriebezirks sind veranlaßt worden, sich mit dem genannten Zentralarbeitsnachweis in dauernder Verbindung zu halten und diesem ständig schriftlich und telephonisch Anzeige über solche Stellengesuche und Meldungen offener Stellen zu machen, die von den anmeldenden Arbeitsnachweisen selbst nicht erledigt werden können. Der Zentralarbeitsnachweis hat dadurch die Möglichkeit, in weitestem Umfange den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zunächst im Industriebezirke selbst herbeizuführen. Da er seinerseits mit der Geschäftsstelle des Arbeitsnachweisverbandes in Breslau in Verbindung steht, ist die Möglichkeit des Ausgleiches zwischen dem Industriebezirke und der ganzen Provinz, ja sogar über diese hinaus mit dem ganzen Reiche gegeben.

Es handelt sich bei dieser Einrichtung demnach um einen auf breitester Grundlage unternommenen Versuch, den besonderen Bedürfnissen des oberschlesischen Industrie-Bezirkes bezüglich der Versorgung mit Arbeitern gerecht zu werden. Die bisherige Zersplitterung der Arbeitsvermittelung — nahezu in jeder Stadt des Industriebezirkes arbeitete ein Arbeitsnachweis mit meist nur ganz geringer Verbindung mit den Nachbarstädten — vermochte dieser Aufgabe nicht zu genügen. Es liegt auf der Hand, welche sehr erhebliche Bedeutung einem derartigen Zentralarbeitsnachweise, der das gesamte Wirtschaftsgebiet zu überblicken vermag, nach Friedensschluß zukommen wird, wenn es sich um schnelle und zweckmäßige Unterbringung der heimkehrenden Krieger in Arbeitsstellen handeln wird. Gleichzeitig soll der Zentralarbeitsnachweis schon jetzt als Mittelpunkt der Arbeitsvermittelung Kriegsverletzter im oberschlesischen Industriebezirke dienen.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß auch in anderen Bezirken Schlesiens — so in Breslau selbst in Gestalt der „Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeitsnachweise" — eine Zentralisierung der gesamten Arbeitsvermittelung angebahnt worden ist.

Die Geschäftsstelle des „Zentralarbeitsnachweises für den Oberschlesischen Industriebezirk" befindet sich in Kattowitz, Schillerstraße 8.

Landeshut, 23. Mai. An den Folgen eines Insektenstiches gestorben ist die Frau des pensionierten Bahnwärters Kallähn in Ober-Leppersdorf. Vor acht Tagen wurde sie von einer Fliege gestochen. Der Stichverletzung wurde weiter keine Bedeutung geschenkt. Der Arzt stellte später Milzbrand fest, an dessen Folgen die Frau verstarb.

Schweidnitz 23. Mai. Tödlich verunglückt. Bei einem Unglücksfall, der sich dieser Tage zum ersten Male auf der neuen elektrischen Gebirgsbahn ereignete, wurde der Lokomotivführer Menie aus Fellhammer durch Starkstrom so schwer verbrannt, daß er daran starb.

Reichenbach, 23. Mai. Abgefangen. Am Donnerstag wollte ein Mann bei einem hiesigen Bankhause ein größeres Darlehn aufnehmen und als Faustpfand ein auf den Namen Bleicher, Groß-Ellguth, lautendes Sparkassenbuch über 2700 Mark hinterlegen. Inzwischen war die Nachricht eingegangen, daß in der vergangenen Nacht in der Bleicherschen Besitzung zu Groß-Ellguth ein Einbruchsdiebstahl verübt worden war, wobei außer barem Gelde, Gold- und Silberwaren auch drei Sparkassenbücher gestohlen worden waren. Infolgedessen wurde der Mann, der sich seiner Festnahme durch eilige Flucht entziehen wollte, verhaftet. Es wurde festgestellt, daß er ein früher hier ansässig gewesener Ofenbauer namens Harder war, der zurzeit steckbrieflich verfolgt wird.

Hirschberg, 23. Mai. Ein Zusammenstoß der elektrischen Talbahn ereignete sich Sonntag, nachmittags 2¼ Uhr, in Cunnersdorf bei der weißen Schneekoppe. Der starke Sonntagsverkehr brachte es mit sich, daß jedesmal zwei Züge zu drei Wagen hintereinander fuhren. Bei der Weiche Schneekoppe versagte die Bremse des zweiten Zuges und die Wagen fuhren mit voller Gewalt auf den ersten Zug auf. Außer erheblichen Sachschäden erlitten mehrere Personen zum Teil erhebliche Verletzungen.

Grünberg, 23. Mai. Millionengewinne der Grünberger Tuchindustrie. Einen gewaltigen Aufschwung hat die hiesige Deutsche Wollenwaren-Manufaktur-Aktiengesellschaft, die am Donnerstag ihre Generalversammlung abhielt, im letzten Kriegsjahre genommen. Infolge großer lohnender Heeresaufträge ist der Gesamtumsatz von 12 Millionen Mark im Vorjahre auf 21 Millionen Mark gestiegen: der Reingewinn beträgt rund zwei Millionen Mark gegen rund eine Million Mark im Vorjahre. Es gelangten 15 Prozent Dividende gegen 6½ Prozent im vergangenen Jahre zur Verteilung. Für die Kriegs-Sonderrücklage wurden 1 [illegible] 000 Mark, für den Arbeiter-Unterstützungsfonds 100 000 Mark bestimmt. Für die heimkehrenden Krieger will das Werk ländliche Heimstätten errichten.

Friedeberg a. Qu., 23. Mai. Kaum glaublich, aber wahr. Dieser Tage kam zu einer Frau Pf. in Röhrsdorf eine sich seit einiger Zeit hier aufhaltende Wahrsagerin und bot ihre Kunst an. Im Laufe der Unterhaltung hatte die Wahrsagerin gemerkt, daß Frau Pf. an einer Krankheit litt. Sie versprach, die Frau gesund zu machen, wenn sie ihr 100 Mark gebe, welche sie in ein Tuch einnähe und Frau Pf. um die Brust legen wolle. Frau Pf. gab der Wahrsagerin einen Hundertmarkschein. Diese tat, als ob sie ihn in ein Tuch einnähe und legte dieses der Kranken um die Brust mit der Weisung, erst in einer bestimmten Zeit den Verband zu lösen. Nachdem die Wahrsagerin weggegangen war, scheinen Frau Pf. doch Bedenken gekommen zu sein, denn sie nahm das Tuch ab und — suchte vergebens nach dem Hundertmarkschein. Trotz Zuhilfenahme der Polizei ist Frau Pf. bisher nicht wieder zu ihrem Gelde gekommen.

Der Wasserstand der Oder.

	21.	22.	23.	M*		2.	21.	22.	M
Ratibor	1,22	1,31	1,29	1,32	Steinau	1,44	1,52	1,44	1,26
Cosel	0,90	0,93	0,96	0,92	Tschicherzig	1,19	1,37	1,15	1,43
Krappitz	2,16	2,17	2,19	2,36	Fürstenberg	0,45	1,06	0,52	1,39
Neisse	−0,17	−0,18	—	0,58	Havelberg	+1,8	+2,00	+1,72	2,91
„ Mb. OB	3,80	3,90	3,80	3,81	Rathenow OB	1,39	1,39	1,36	+1,06
„ Mb. UB	1,18	1,2[illegible]	1,1[illegible]	2,56	„ UB	2,30	+0,34	+0,28	+1,06
Brieg OB	4,50	4,6[illegible]	4,4[illegible]	5,04	Brandenburg OB	2,0[illegible]	2,0[illegible]	2,01	+2,16
„ Markendorf	2,42	2,47	2,38	2,78	„ UB	0,65	0,7[illegible]	0,66	1,39
Ratibor	0,96	1,01	0,8[illegible]	0,96	Spandau MB	0,48	0,45	0,41	0,53
Treschen	0,58	0,73	0,5[illegible]	1,14	Charlottenburg UP.	29,68	29,52	29,20	29,96
Breslau OB	4,9[illegible]	4,96	4,92	5,02	Brietzow UP	1,84	1,3[illegible]	1,24	1,55
Breslau UB	1,10	−0,98	−1,10	−[illegible],4	Temp. d. Oderw. morg. 8 Uhr +14,5				
Pürschitz	+0,97	0,48	+0,52	2,35					

*Auskunftspegel für die Ober-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kattwitz 3.80, Treschen 3.20.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Juni verzieht, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung _____

_____

Wo wohnen Sie nach dem 1. Juni? _____

_____

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

_____

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Neueste Nachrichten.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 23. Mai. Amtlicher Bericht. In der Gegend vom Tonale- und Adamello-Gebiet führte die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie zu kleinen Zusammenstößen, welche zu unserem Vorteil endigten. Zwischen dem Gardasee und der Etsch Geschützfeuer und Zusammenstöße mit feindlichen Abteilungen, welche überall abgewiesen wurden. Gestern noch immer heftige Beschießung unserer Stellungen auf dem linken Etschufer, darauf ein neuer Angriff, der durch unsere Truppen mit schweren Verlusten für die feindliche Infanterie vollständig abgewiesen wurde.

An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis außer in der Astach-Gegend. Zwischen dem Astach-Tal und dem Brenta- und Suganatal dauerte der feindliche Angriff mit wechselndem Erfolge mit Unterstützung einer zahlreichen mächtigen Artillerie, der sich gegen unsere Vorstellungen westlich von den Tälern Torra (Astach-Gegend) Assa, Maggio und Cammelle richtete, fort.

In Kärnten und am Isonzo Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie, am lebhaftesten im oberen Buttal und in der Gegend von Monfalcone. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben im Laintal und in Kärnten ab, welche einige Opfer forderten und leichten Schaden anrichteten. Morgens wurde bei einem Luftangriff auf Porto Gruaro ein feindliches Wasserflugzeug durch unsere Batterien heruntergeschossen.

Briefkasten.

E. Sch. 502. Die Pflicht zum Nachzahlen der Steuern besteht für das ganze Jahr 1915; ja es ist sogar gesetzlich möglich, jemandem für die letzten drei Jahre zum Nachzahlen der Steuern zu verpflichten. Eine andere Frage ist die: Wie ist die nachzuzahlende Steuer beizutreiben? Und da haben Sie recht; durch Lohnpfändung sind nur die Steuern beizutreiben, die nicht länger als drei Monate fällig sind.

F. B. Essen. Ja, das ist möglich; Sie müssen sich zunächst an Ihre Vorgesetzten wenden.

A. B. 100. Sie unterzeichnen Ihre Anfrage mit „A. B. 100" und verlangen Antwort. Das geht doch nicht. Sie haben Ihren vollen Namen unter die Anfrage zu setzen und auch die Wohnung anzugeben; wir antworten Ihnen dann, wenn Sie es so wünschen, unter A. B. 100. Wer seinen Namen nicht angibt und auch nicht seine Wohnung, erhält keine Auskunft. Das ist doch alt.

A. 100. Eingezogene mit einem Jahreseinkommen bis zu 2000 Mark sind von der Staatseinkommensteuer befreit. Soll auch die Gemeinde-Einkommensteuer erlassen sein, dann muß ein entsprechender Beschluß der Gemeinde-Vertretung oder Stadtverordneten-Versammlung vorliegen. Nicht alle Gemeinden haben leider die Gemeindeeinkommensteuer erlassen, so daß sie also in diesen Fällen zu zahlen ist. Einen Abdruck der Verordnung können wir Ihnen nicht schicken.

Nr. 90 G. Das ist doch aus der Bekanntmachung deutlich zu ersehen, daß es sich lediglich um die ärztliche Behandlung von Kriegerangehörigen der Stadt Breslau handelt. Aber Sie haben recht, darüber hinaus in Stadt und Land müßte die ärztliche Behandlung der Angehörigen von Kriegern auch geregelt sein. Was in Berlin und Breslau geht, ist auch anderwärts möglich; es kommt nur darauf an, daß die Gemeinden etwas tun. Sie brauchen nicht einmal dafür Geld auszugeben, denn die Kosten dieser Kriegswohlfahrtspflege trägt der Staat.

F. K. Das können wir nicht ermitteln.

G. M. 1. Wir empfehlen, an das stellv. Generalkommando in Breslau, Flurstraße, zu schreiben. 2. Ein solcher Lohntarif besteht nicht.

Unteroffizier M. Seien Sie froh, daß Sie die 1,50 Mark schon damals bekommen haben; im übrigen bleibt es bei dem, was wir an der Hand des vorliegenden Erlasses geschrieben haben.

Anonymer Einsender. Ob jemand in einem Lokale englisch spricht, oder gesprochen hat, interessiert uns und unsere Leser ganz und garnicht. Für Sie wäre es schicklicher gewesen, nicht hinzuhorchen, wozu man Sie wahrscheinlich auch nicht eingeladen hat.

Vornehme eigenartige

Augengläser

mit gewölbten Hohlgläsern „Punktal" in allen möglichen Zusammenstellungen empfiehlt, Augenuntersuchung zwecks Zuteilung der richtig. Gläser unter Garantie.

Rich. Fiedler, Optiker,
Breslau I, Albrechtsstraße 10,
II Schweidnitzer Straße 41/42.

1172

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Schuhmacher
Heimarbeiter, zum Besohlen von Militär-Infanterie-Stiefeln und Schnürschuhen, können sich bei dauernder Arbeit sofort melden bei **C. Lewin**, Gartenstraße 7. 832

Tüchtige, selbständig arbeitende 1231
Heizungsmonteure
werden z. sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen sich mit Zeugnissen melden bei **W. Zimmerstädt, Schweidnitzerstr. 31/33.**

Korbmacher
auf runde Geschoßkörbe, nur aus dem Bereich des 6. Armeekorps zum sofortigen Eintritt, sucht [illegible] **Hoberg, Görlitz**, Berlinerstr. 16.

Lehrmädchen
kann sich melden geg. monatl. Vergütung
Blumenhandlung Pietsch
[illegible] Scheitnigerstr. 12,
Eingang Adalbertstraße.

Kultur und Nation
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

[illegible] Braunß-Brause, [illegible] Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Filiale.
Fischer, C. R. & Co., Märkischestr. 44, Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84, Telephon 2311.

Altwaren

Reinfeld, M., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (am Markt)
Marzolfo, Josef, Markthallstraße 8.
Mohrb, Paul, Kirchstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Elling, A., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Tel. 6, Sahn-Weiß-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, [illegible]
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gräber Pollak, Neudorfstr. 54, [illegible]
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, A., Kupferschmiedestraße 54.
[illegible], Paul, Nikolaistr. 52.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, G., Neuschestraße 23.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
[illegible]

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Elite", Fr.-Wilhelmstr. 15. Tel. 2704.

[illegible]

[illegible]

Café

[illegible]

Drogen und Farben

[illegible]
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Pelzer, Walther, [illegible] 15.

Eisen- u. Stahlwaren

[illegible]

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

[illegible]
Kluge, Max, [illegible]
[illegible]
Kaiser, P., [illegible]
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

[illegible]

Kabl, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramsch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, M., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kuhse, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lakowski, M., Mauritiusplatz 8.
Langner, G., Margaretenst. 11, Hellbornst. 17.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 51.
Lutsch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau [illegible], Anna, [illegible] 5.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 51.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Markthallstraße 8.
Mir, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 5.
Nitsche, Johann, Weißegasse 39.
Pabst, Reinhold, [illegible] 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 20.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Pestalozzistraße 18.
Rogoich, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewed, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Ferrostr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Trebnitzerstraße 3.
[illegible]
[illegible], Josef, Sternstr. 35, Ecke [illegible]
[illegible], Herm., Kürassierstraße 86.
[illegible], Bruno, Lobestr. 5.
[illegible], Gustav, [illegible] 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strichel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfelder.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
[illegible], Franz, Weißgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, M., [illegible]
Riedel, M., [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

[illegible], Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 61.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

[illegible]
Hermann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
[illegible]

Herren-Garderobe

[illegible]
Meisler, Gebr., [illegible]
[illegible]

Hüte und Mützen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Jungbier-Verkauf

[illegible]

[illegible] Bettstellen

Suchanke, J., [illegible]

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., [illegible]
Pohl, J., [illegible]

Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.

Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen

bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater [illegible]
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Union-Theater, [illegible] 68.

Kolonialwaren

[illegible], Walter, [illegible]
Rudolph, Paul, [illegible]
Schönfelder, M., [illegible]
Siegmund, Reinh., [illegible]

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler [illegible]

Korsetts

[illegible], Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
[illegible], Paul, [illegible] 78, [illegible] 5 Prozent Rabatt.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb Altbüßerstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. [illegible]
Seiler, G., [illegible]
Klingenberg, W. E., [illegible]
[illegible]
Pohl, B., Neumarkt und Filialen [illegible]
Schneider, M., XVII, [illegible]
[illegible], Fr., [illegible]
[illegible]

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Dellinger, Carl, [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

[illegible]

Malzkaffee

[illegible] Malzkaffee
[illegible]
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible]
Lüdeke, Hugo, 25 Filialen in all. Stadtteilen.
[illegible]

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem

Bezugsquellen-Verzeichnis!

Manufaktur-Modewaren

[illegible] Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
[illegible], E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Bräuerstraße 3.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2, [illegible] Teilz. gestatt.
Friebel & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7981. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Sig.) Friedr.-Wilhelmstr. 35.
[illegible], Otto, Weißgerberstr. 11 (Posamenten.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

[illegible], G., Junkernstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüge)
[illegible], Curt, Schleiermacherstraße 30. I.
Grossmann, Jul., Predigerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

[illegible]
Atelier Walter, [illegible] 7.

Putz, Modes

[illegible], Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut

[illegible] Königstr. 79, Tel. 9024.

Restaurateure

[illegible]
Bräuer, Karl [illegible] Nr. 20/22.
[illegible]
Villa Liebich, [illegible]
[illegible]
Nußbaum Schmiedebrücke, Gute Küche, kleine Preise.

Ohlemündung, Mauritiusstr. 24, Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. n. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Pachold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
[illegible], Josef, Anderssenstraße 39.
Posnanski, Wilhelm, Schweitzerstr. 8
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
[illegible], Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.
[illegible], A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 87.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
[illegible], V., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

[illegible], Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Mudzinski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommix Seifenpulver.
Berger, Adolf, Bohrauerstraße 31.
Klingborn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Vieweg, Junkernstr. 50.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 58, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 18 (Hubertus).
Grande, G., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
[illegible], Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, G., (Inh. M. Wenzel), [illegible]
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 5819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
[illegible], Franz, Schießwerderstraße 34.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Marx, Rud., & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
[illegible] 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rasper, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittental 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Büttnerst. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Weißgasse 53, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
[illegible], A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Nikolaistr., Ecke [illegible]
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Hellbornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, [illegible] Scheitnigst. 33, T. 5772
Welke, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißgasse Ecke Elisab., Anderssenst. 52, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Marktgasse.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
[illegible], G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 26.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 40.
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. [illegible]
[illegible]
[illegible], G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
[illegible], Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, [illegible] 11.
[illegible]
[illegible], Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
[illegible], Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 58.
Schuhwaren-Engroshaus [illegible]
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschenerstr. 10, [illegible]
Strauß, G., Gneisenauplatz 1. [illegible]

Trauer-Kleidung

Benedix, H., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" [illegible] 2.
Kaufh. Julius Friedländer, [illegible] Nr. 76.
[illegible]

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 [illegible]
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 [illegible]
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 13

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. [illegible] Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 28. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haubt, P., Gneisenauplatz 8.
Belz, M., Ring 60, Eing. Oderstr. T. 5853.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II, Tel. 7718

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., Cz., Neuschestr. 10.
[illegible], R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II 5%
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Raingo, Breitestrasse 30.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., [illegible] Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr. 10.
Guttmann, S., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalußke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 51, Ecke Hirschstr.
Kirsch, R., Anderssenstr. 17 [illegible]
Klinkle, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Feldstraße Ecke [illegible]

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher [illegible] 3 Pf.
Tattersall Gold „ 3 „
Engelhardt 2 „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, S., Gloganerstr. 9, eig. Fab. b. Quell.
Lampke, M., Heinrichstr. 18.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
[illegible], Alfred, [illegible] 29, Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willy, [illegible] 47. Tel. 11941
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Weidenstr. 62.
Rauschenfeld, L., [illegible]
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Rolle, E., (Inh. Carl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois, Moritzstraße 11.
[illegible] Lotterie.
Rogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Rauchquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
[illegible] Rest., „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

[illegible], Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1.— Mk.

Band 1: Erwacht, Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: Der Aufstieg. Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: Das Land der Zukunft, Reisebeschreibung von L. Kolisch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Nr. 4: Verschrobenes Volk. Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: Der Prinzipienreiter. Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: In den Tod getrieben. Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: Der Pariser Garten und Anderes v. Minna Kautsky. — Band 8: Mutter. Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: Der Morgen graut. Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: 1000 Mark Belohnung. Kriminalroman v. Hans Hyan. — Nr. 11: Die Heiterei. Eine humoristische Erzählung v. [illegible] — Band 12: Vom Waisenhaus zur Fabrik. Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: Der Gotteslästerer. Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: Die Marketenderin. Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Nr. 15: Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich. Von Dr. [illegible] und E. [illegible], M. d. R. — Nr. 16: Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland. Von [illegible], Kriegsberichterstatter im Hauptquartier v. Osten.

Zu beziehen durch:

Expedition und Kolporteure.

[illegible], Hubenstr. 51.